Nr. 359 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Zloty | Katowice, den 28. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,50 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Jugend soll sich gegenseitig helfen

Aufbau des Jugend-Notwerks

Richtlinien für „Kameradschaften" und ihre Unterstützung
Bereitstellung der notwendigen Räume

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Dezember. Den Arbeitsämtern sind am Dienstag vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung Ausführungsbestimmungen für das Weihnachten verkündete Notwerk der Deutschen Jugend zugestellt worden. Ihnen ist zu entnehmen, daß **in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken sofort die Arbeitsgemeinschaften eingerichtet werden, die die vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel zu verteilen haben. Sie sollen von einem ganz kleinen, möglichst beweglichen Ausschuß betreut werden.** Die Geschäftsführung liegt immer allein beim Arbeitsamt, doch braucht der Vorsitzende des Ausschusses nicht dem Amt anzugehören. Die Arbeitsgemeinschaft hat den

Gesamtplan aufzustellen, wie man die erwerbslosen Jugendlichen erfassen kann.

Entweder über die caritativen oder beruflichen Organisationen, die schon seit langem Jugendkurse eingerichtet haben, oder auch durch freiwillige Meldungen wird man die jungen Arbeitslosen sammeln und ihnen, wie es heißt,

sinnvolle Beschäftigung

bieten. Worin diese Beschäftigung liegt, wird nicht gesagt und ist wohl auch sehr verschieden. In jedem Falle sollen **zwei von den vier Stunden auf berufliche Bildungsarbeit** verwendet werden. Die anderen zwei Stunden bleiben **Leibesübungen oder gemeinsamer geistiger Beschäftigung vorbehalten, die der geistlich-sittlichen Ertüchtigung dienen sollen.** Ueber diese vier Stunden hinaus sollen die vom Notwerk betreuten Jugendlichen **Hilfsdienste bei der Beschaffung und Zubereitung der gemeinsamen Verpflegung leisten und Heime und Kleidung in Ordnung bringen.** Ueber die Räume, in denen das Notwerk beheimatet sein soll, sagen die Bestimmungen, daß

alle verfügbaren Plätze in den Werkstätten der Berufs- und Fachschulen in Anspruch

genommen werden sollen. Aber das würde nicht ausreichen, und deshalb sollen auch leerstehende Betriebsanlagen als Schulungsstätten benutzt werden. Für die Verpflegung sollen Winterhilfe, Wohlfahrts-, Volks- und Gemeinschaftsküchen sorgen. Aber die Hilfe für die Jugend soll **nicht nur verordnet, sondern auch aus den Reihen der Jugendlichen selbst organisiert** werden. Nach dem Wunsche des Reichspräsidenten sollen hier freiwillige Kameradschaften gegründet werden.

Zur Bildung einer solchen Kameradschaft ist **jede Gemeinschaftsgruppe berechtigt, die keine staatsfeindlichen Ziele hat. Die Kameradschaft soll im allgemeinen nicht weniger als 25 Mitglieder umfassen.** Die Kameradschaften haben dann die Verantwortung für alles, was geschieht. Sie sorgen für die Ableistung des Tagespensums und regeln die Verpflegung. Auch die Freizeit ihrer Mitglieder können sie bestimmen. Durch Aussprache- und Leseabende, Turnen, Wanderungen und Geländesport soll die Kameradschaft auch über die Notwerkstunden hinaus vertieft werden. Die Führer des Notwerks müssen sich bereits auf ähnlichem Gebiete, im Freiwilligen Arbeitsdienst oder in der Jugendführung, bewährt haben. Die Schulungskurse, die die Reichsanstalt einrichtet, sollen aufrechterhalten werden. Das Notwerk soll mit ihnen, soweit es die berufliche Bildung umfaßt, vereinigt werden. Wenn Berufsverbände eigene Schulungskurse einrichten, können sie als den Leistungen der Reichsanstalt gleichwertig angesehen werden und entsprechende finanzielle Unterstützungen erhalten. Von den neun Millionen Mark, die das Reich für das Notwerk zur Verfügung stellt, werden im übrigen hauptsächlich die Verpflegungskosten bezahlt. Der Höchstsatz beträgt 25 Pfennig je Tag. Der Satz darf aber nur gezahlt werden, wenn der Gesamtplan erfüllt wird. Im übrigen werden die Beihilfen nur dann gegeben, wenn sich auch andere öffentliche und private Stellen an der Verpflegung oder an den anderen Aufgaben beteiligen. Die Bewilligung der Geldmittel liegt in den Händen der Arbeitsämter, die der Reichsanstalt über die Ergebnisse des Notwerks fortlaufend zu berichten haben.

Nebel über der Elbmündung

Schiffsverkehr stillgelegt — Selbst die Wildenten finden nicht weiter

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 27. Dezember. Die Elbmündung und die Deutsche Bucht liegen seit drei Tagen in dichtem Nebel. Der große Schiffsverkehr, der stets zu Weihnachten herrscht, da die Reedereien die Fahrzeuge nicht über die Feiertage in den Häfen liegen lassen wollen, erlitt eine katastrophale Unterbrechung. 150 Schiffe mußten vor Anker gehen und liegen zum Teil noch still. Von den Feuerschiffen wird anhaltender Nebel gemeldet.

In Hamburg erlebte man in den Feiertagen das seltene Schauspiel, daß Tausende von Wildenten, gemeinsam mit den heimischen Möwen, auf der Alster eingenebelt, auf Wetteränderung warteten.

Kiel, 27. Dezember. Im Nordostseekanal stießen der finnische Dampfer „Ester Thorden" und der Motorschoner „Jupiter" zusammen. „Jupiter", der eine Zwiebelladung an Bord hatte, erhielt schweren Backbordseitenschaden und lief voll Wasser.

„Grenze im Osten"

Sendung des Ostmarken-Rundfunks

Am 28. Dezember in der Zeit von 20 bis 20,30 Uhr bringt der Ostmarken-Rundfunk eine bedeutsame **Grenzlandsendung von der Weichsel um Marienwerder und Kurzebrack.** Die Sendung leitet Ernst W. Freißler. Es sprechen: der Landrat des Kreises Marienwerder, Dr. Ulmer und Hans G. v. d. Burchard.

Noch keine Unterredung Hitler—Straßer

Auch keine Besprechung mit Schleicher — Aeltestenrat am 4. Januar

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Dezember. Der Aeltestenrat wird nun doch erst am 4. Januar zusammentreten. Der Reichstagspräsident hat also dem kommunistischen Antrag auf Einberufung noch vor Neujahr nicht entsprochen. Die grundsätzliche Haltung der Nationalsozialisten zum Kabinett Schleicher hat sich aber wohl kaum geändert. Nach wie vor wird die absolute Opposition betont. Gerüchte von einer Aussprache zwischen dem Reichskanzler und Hitler, die entweder schon stattgefunden habe oder dieser Tage stattfinden solle, bestätigen sich nicht.

Ebensowenig ist es zu einer Zusammenkunft zwischen Hitler und Gregor Straßer gekommen, von der kurz vor dem Fest die Rede war. Man sieht auch vor der Hand keine Möglichkeit der Verständigung. Es heißt, daß **Straßer verlange, zum Generalsekretär der Partei mit weitgehenden Vollmachten ernannt zu werden und daß Hitler persönlich nicht abgeneigt sei, darauf einzugehen, daß aber Straßers Gegenspieler, also vor allem Goering und Goebbels, Hitler noch fest in der Zange hätten. Beide Seiten wünschen aber eine Spaltung der Partei zu verhüten.**

Wann der Reichstag zusammentreten wird, ist noch ungewiß. Die Vermutungen schwanken zwischen dem 9. und 17. Januar. Die Kommunisten drängen zwar, und die Sozialdemokraten werden sich ihnen im Aeltestenrat anschließen. Es ist aber wahrscheinlich, daß die übrigen Parteien mit Einschluß der Nationalsozialisten den

Zusammentritt nicht vor dem 10. Januar

wünschen. Bis dahin wird die Regierung ihr Wirtschaftsprogramm fertiggestellt haben, sodaß die Kanzlererklärung dann sofort entgegengenommen werden könnte. Unmittelbar daran wird sich die politische Aussprache schließen, mit der die Mißtrauensanträge verbunden sind, **deren Schicksal von den Nationalsozialisten abhängt. Stimmen sie dafür, so ist die Annahme gesichert und damit auch die**

Auflösung des Reichstages.

Die Annahme würde ferner bedeuten, daß der **neue Haushaltsplan aller Voraussicht nach durch Notverordnung in Kraft** gesetzt würde. Die Reichsregierung wünscht zwar die Beratung und Erledigung im Reichstage, wird sich aber durch Rücksichten auf ihn von ihrer Linie nicht abdrängen lassen.

Ein Vorspiel zur Etatsaussprache wird es wohl schon am 10. Januar geben, denn zu diesem Tage ist der Haushaltsausschuß durch seinen Vorsitzenden, den Kommunisten Torgler, einberufen worden. Das ist zweifellos eine Herausforderung der Regierung, denn der Reichsfinanzminister hatte in der letzten Sitzung des Ausschusses erklärt, daß er **vor Mitte Januar nicht in der Lage sei, einen abschließenden Bericht zu erstatten.** Trotzdem wird die Regierung auf die kommunistische Unfreundlichkeit nicht reagieren, sondern der Finanzminister wird dem Ausschuß mit einem vorläufigen Bericht zur Verfügung stehen.

Blutige Weihnachten in Sofia

(Telegraphische Meldung)

Sofia, 27. Dezember. Am zweiten Weihnachtsfeiertag hat sich vor dem Kriegsministerium abermals ein politischer Mord abgespielt. Ein Anhänger der extremen Mazedonier-Gruppe Mihajlow hat einen Mann der Gegenpartei erschossen. Der Täter wurde festgenommen. Er gab an, daß er den Mord auf **Befehl des „Revolutionären Gerichtshofes von Saloniki" ausgeführt habe.**

Am gleichen Tage ereignete sich eine **zweite Bluttat, aber ohne politischen Hintergrund.** Anläßlich einer harmlosen Unterhaltung in einer angesehenen Bürgerfamilie, an der auch der Kavallerieleutnant Similonoff teilnahm, wurde er von einem Advokaten namens Dimitroff wegen des großen Lärms, den die lustige Gesellschaft vollführte, zur Verantwortung gezogen. Es kam zu einem **Wortwechsel, in dessen Verlauf der Leutnant mit seinem Degen den Advokaten schwer verletzte.** Der Leutnant wurde verhaftet, aber in den Morgenstunden wieder freigelassen. Unmittelbar darauf begegnete ihm der Bruder des verwundeten Advokaten, der gleichfalls Offizier ist. Dieser gab nach kurzem Wortwechsel auf **Leutnant Similonoff mehrere Schüsse ab, die ihn sofort töteten.** Der Mörder übergab dann einem des Weges kommenden Oberleutnant seinen Revolver und meldete sich bei seiner vorgesetzten Behörde.

Der Breslauer Hochschulkonflikt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Dezember. Wie wir von unterrichteter Preußischer Regierungsseite erfahren, ist der Breslauer Professor Cohn gegen den kürzlich Rektor und Senat der Breslauer Universität in einer Veröffentlichung Stellung genommen hatten, noch vor den Feiertagen auf eigenen Wunsch vom Reichskommissar für das Kultusministerium, Professor Kähler, zur Berichterstattung empfangen worden. Der Reichskommissar hat im Anschluß an diese Besprechung den Rektor an der Universität Breslau, den Prorektor und den Dekan der juristischen Fakultät nach Berlin gebeten, um ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit kennen zu lernen. Diese Besprechung wird voraussichtlich noch in den Universitäts-Weihnachtsferien, und zwar in der ersten Januarwoche, stattfinden.

Die Reichsregierung ist **ermächtigt worden,** zur Aufrechterhaltung der kupfererzeugenden Betriebe der Mansfeld A.-G. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1933 bis zu zwei Millionen Mark und für die Zeit vom 1. April 1933 bis 31. März 1934 bis zu acht Millionen Mark bereitzustellen.

Schutz den Kapitalrentnern

Von

Direktorin Dr. Matz, MdR.

Wie im vorigen Reichstag, hat die Deutsche Volkspartei auch jetzt einen Rentnerantrag vorgelegt, der zwei Forderungen aufstellt: 1. Gewährung eines Rechtsanspruchs statt der Fürsorge; 2. volle Wiederherstellung der gehobenen Fürsorge. Dazu nimmt im folgenden die rührige Vorkämpferin der Kapitalrentnerinteressen, Frau Oberstudiendirektorin Dr. Matz, Stellung.

Eine Entschließung des Reichstages auf Vorlage eines Rentnerversorgungsgesetzes mit Rechtsanspruch auf die Rente ist von der Reichsregierung bisher nicht durchgeführt worden. Die Kapitalrentner, immer erneut vertröstet und enttäuscht, gründen Hoffnungen auf die Auswirkungen eines Empfanges beim Herrn Reichspräsidenten, der dem Vorstand des Deutschen Rentnerbundes Gelegenheit gab, an höchster Stelle die berechtigten Beschwerden über das den Kapitalrentnern zugefügte Unrecht und die bittere Notlage dieser wertvollen Kreise des deutschen Mittelstandes vorzutragen. **In Verfolg dieser Audienz haben ausgedehnte Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium stattgefunden**, das nach wie vor ein selbständiges Rentnerversorgungsgesetz, dessen Kosten mit 150 Millionen RM berechnet werden, ablehnt, aber zur Verbesserung der Fürsorge bereit ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kapitalrentner im Gegensatz zu den Sozialrentnern keinen festen Rentenanspruch an den Staat haben, viemehr mit ihrer ganzen Existenzgrundlage auf die Fürsorge angewiesen sind. Eine Verbesserung der Fürsorge, die dem Kapitalrentner wirksame Erleichterung bringt, ist nach Ansicht des Reichsarbeitsministeriums nur möglich im Zusammenwirken mit den Trägern der Fürsorge, den kommunalen Spitzenverbänden, und gebunden an erhöhte Aufwendungen des Reiches für Kleinrentnerfürsorge, durch die allein den finanziell überlasteten Gemeinden die Möglichkeit zu Erleichterungen für die Rentner gewährt wird.

Gegenüber einem Betrage von 35 Millionen Mark in früheren Jahren stellt der Reichsetat in diesem Jahr nur 28 Millionen für diese Zwecke zur Verfügung, von denen bestimmungsgemäß ein Zehntel einbehalten wird. Auch bei der absinkenden Zahl der Kleinrentner — man rechnet heute mit etwa 280 000 in Fürsorge stehenden Rentnern — ist dieser Betrag des Reichszuschusses natürlich ganz unzureichend, um wirksame Entlastungen zu bieten. Es kommt hinzu, daß diese Beträge in den Gemeinden vielfach als „Gleichstehende" für Personen Verwendung finden, die nie Kapitalrentner gewesen sind.

Die Lage wird dadurch verschärft, daß im Gegensatz zum Reichsarbeitsministerium, das an der gehobenen Fürsorge festhält, die Fürsorgeverbände die „Einheitsfürsorge", also den Wegfall der gehobenen Fürsorge, erstreben und diese Forderung durch den Deutschen Verein für öffentliche private Fürsorge wie auch durch den Deutschen Städtetag vortragen. Zu einer derartigen Forderung hat leider die frühere Reichsregierung durch die Bestimmungen der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 selbst beigetragen. Wenn in dieser Notverordnung an die Stelle der früheren Vorschrift von ¼ Mehrleistung in der gehobenen Fürsorge die Weisung tritt, daß Kleinrentner und Sozialrentner gegenüber der allgemeinen Fürsorge eine „angemessene" Mehrleistung erhalten sollen, wenn weiter die Fürsorgeverbände ermächtigt werden, von den Bestimmungen der Aufwertungsgesetze auf Freilassung von 270,— Mark Aufwertungseinkommen abzuweichen, so bedeuten diese Bestimmungen, die die Deutsche Volkspartei sofort wegen ihres verhängnisvollen Charakters bekämpft hat, eine derartige Durchlöcherung der gehobenen Fürsorge, daß der Schritt bis zur Aufhebung der gehobenen Fürsorge nur klein ist.

Angesichts dieser für die Rentner ungünstigen Entwicklung hat der Deutsche Rentnerbund in einem neuen Schreiben an die Parteien des Reichstages unter Verzicht auf weitergehende, unter den heutigen Verhältnissen unerfüllbare Anträge, die Mindestforderung der Rentner dargelegt, von denen die Deutsche Volkspartei in ihrem oben erwähnten Antrag die für die Gestaltung des Rentnerschicksals wichtigsten und entscheidensten aufgenommen hat. An ihrer Erfüllung hängt die Wahrung des Sondercharakters des Rentnerstandes — an der Regierung Schleicher ist es jetzt, zu handeln!

---

311 tödliche Weihnachts-Unfälle in USA.

(Telegraphische Meldung.)

New York, 27. Dezember. Während des Weihnachtswochenendes haben in den Vereinigten Staaten **311 Personen infolge von Unfällen den Tod gefunden und 566 Verletzungen erlitten.** Zum größten Teil handelt es sich um Opfer von Autounfällen; 11 Personen sind ertrunken, acht wurden bei Eisenbahnunfällen getötet, und zehn Personen kamen bei Bränden ums Leben. Eine aus fünf Personen bestehende Familie starb nach dem **Genuß eines Kuchens, in den versehentlich Insektenpulver eingebacken worden war.**

Schwierige Finanzberatungen in Paris

Haushaltszwölftel, Schatzscheine und Oesterreich-Anleihe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Paris, 27. Dezember. Die französische Volksvertretung muß in den letzten Tagen dieses Jahres noch sehr viel und sehr wichtige Arbeit leisten. Neben der Bewilligung eines Haushaltszwölftels, durch das die Weiterführung der staatlichen Finanzwirtschaft zu ermöglichen ist, muß die Frage der Anleihe an Oesterreich beraten werden. Schon die reine innere Finanzberatung macht Schwierigkeiten. Nach der Annahme durch den Ausschuß hat die Kammer die Beratung über die Bewilligung des Haushaltszwölftels und die Ermächtigung zur Ausgabe weiterer Schatzscheine zur Deckung der dringendsten Anforderungen begonnen. Der Berichterstatter des Finanzausschusses kritisierte in der Kammer bereits, daß schon dieser Teilhaushalt eine gewisse **Einschränkung der Ausgaben für die nationale Verteidigung vorsehe.** Finanzminister **Chéron erklärte, daß er reinen Tisch machen wollte, seinen Gesamtplan aber erst im Januar** vorlegen könne.

Die Kammer hat den Gesetzentwurf über die Bewilligung des Haushaltszwölftels für 1933 in seiner Gesamtheit mit 524 gegen 53 Stimmen angenommen. Vor der Abstimmung hat der sozialistische Abg. Bracke die Erklärung abgegeben, daß die Sozialisten in der Bewilligung des Budgetzwölftels nicht eine budgetäre Abstimmung im eigentlichen Sinne des Wortes erblicken, sondern nur der

Regierung die Möglichkeit geben wollen, einen Monat lang zu leben.

Es handele sich also um eine Uebergangsmaßnahme.

Die Kammer nahm dann die Regierungsvorlage an, die zur Deckung der dringendsten Anforderungen **die weitere Ausgabe von Schatzscheinen in Höhe von 5 Milliarden verlangt.**

Die innerfranzösische Finanzlage ist recht ernst. Der nächste Verfalltermin für Frankreich ist der 31. Dezember. Bis dahin soll Klarheit im Staatshaushalt geschaffen werden. Der französische Staat lebt heute auf Kredit. Er verschafft sich die nötigen Kapitalien durch die Ausgabe von Schatzamtscheinen. Noch vor einem Jahr befand sich nicht ein einziger Schatzamtschein in Umlauf. Im vergangenen Frühjahr wurden die ersten wieder ausgegeben. Im gegenwärtigen Zeitpunkt sind bereits für 8 Milliarden Franken in Umlauf. Die gesetzliche Höchstziffer beträgt 8½ Milliarden. Mit einer Vermehrung der Steuereingänge ist nicht zu rechnen. Die einzige Möglichkeit, die heute verbleibt, ist in Heraufsetzung der Ausgabenziffer für Schatzamtscheine zu suchen. Eine neue schwebende Schuld wird zu den 22 Milliarden der Bonds für die nationale Verteidigung hinzukommen. Eine Konsolidierungsanleihe von 10 Milliarden ist bereits beabsichtigt, um das Defizit der letzten Rechnungsjahre zu decken. Neue langfristige Anleihen sollen dazu beitragen, den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen — aber das Vertrauen des französischen Sparers in die Staatsfinanzen ist erschüttert, und so sind die Aussichten für jede Neuauflegung einer Staatsanleihe nicht günstig.

Die Erledigung der österreichischen Anleihe wird vermutlich erst recht auf Schwierigkeiten stoßen. **Sie muß unbedingt noch in den letzten Tagen dieses Jahres erfolgen, da das**

gesamte Protokoll von Lausanne hinfällig ist, wenn Frankreich die Anleihe nicht bis zum 1. Januar bewilligt

hat. Auf österreichischer Seite ist die Enttäuschung über die Auswirkungen von Lausanne außerordentlich groß. Der ganze Vertrag, durch den sich Bundeskanzler Dollfuß das **Recht des Zusammenschlusses mit Deutschland auf 20 Jahre abkaufen ließ,** ist in Wien mit der Notwendigkeit, sofort eine Anleihe zu bekommen, begründet worden. Von der Anleihe hat aber Oesterreich bisher nichts gesehen, und die Opposition gegen diesen politischen Verkauf des Landes, dem auch wichtige Umstellungen in der allgemeinen Politik zugunsten des französischen Kurses auf Frankreichs Drängen hin folgen mußten, ist so gewachsen, daß **heute niemand es mehr bedauern würde, wenn durch Frankreichs Verzögerung die gesamten Abmachungen von Lausanne hinfällig würden.**

In der französischen Oeffentlichkeit aber ist die Stimmung ebenfalls sehr stark gegen diese Anleihe.

Das Versprechen von Lausanne genügt jetzt nicht mehr, und man fordert, daß **das österreichische Parlament sich ebenfalls noch feierlich durch Parlamentsbeschluß gegen den Anschluß festlegen müsse.** Auf den merkwürdigen Widerspruch, daß Frankreich sich am 15. Dezember Amerika gegenüber als zahlungsunfähig hingestellt hat und heute von dem eigenen Staatsbürger das Geld zur Durchführung einer Anleihe für Oesterreich verlangt, wird dagegen möglichst wenig hingewiesen. Finanzminister Chéron erklärte bei der Beratung der Oesterreich-Anleihe im Kammerausschuß, daß es sich hier um ein außenpolitisches Geschäft handele, das den Finanzminister nicht übermäßig interessiere. Der Ausschuß hat zwar mit 12 gegen 6 Stimmen grundsätzlich dem Gesetzentwurf zugestimmt, wonach der französische Staat die Garantie für die Anleihe an Oesterreich übernehmen soll. Die Abneigung gegen diese Anleihe kam aber dadurch zum Ausdruck, daß sich **kein Ausschußmitglied bereitfinden wollte, den Bericht abzufassen und vor der Kammer zu vertreten.** So wurde schließlich der Generalberichterstatter des Ausschusses, der Abgeordnete Lomoureux, gebeten, die Schlußfolgerungen der Ausschußberatung vor der Kammer zu vertreten.

Auch der Kammerausschuß für Auswärtiges hat sich mit dem französischen Teil der österreichischen Anleihe beschäftigt und den Abg. Vienot beauftragt, einen für den Gesetzentwurf günstigen Bericht auszuarbeiten.

Flammentod eines Ehepaares

(Telegraphische Meldung.)

Memel, 27. Dezember. In der Nacht zum 1. Feiertag ist das Ehepaar Barkowsky in seinem Schlafzimmer verbrannt. Die Eheleute hatten wahrscheinlich beim Schlafengehen im Bett geraucht. Dabei muß die Bettdecke Feuer gefangen haben. Die Feuerwehr fand das Ehepaar **von den Flammen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt** vor.

Brolat verhaftet

Meineids-Verdacht und Fluchtgefahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit:

Der Direktor der BVG., Fritz Brolat, war zur verantwortlichen Vernehmung vor den Untersuchungsrichter geladen. Da er bei dieser Vernehmung die gegen ihn vorliegenden dringenden Verdachtsgründe des Meineides nicht entkräften konnte und Fluchtgefahr besteht, hat der Untersuchungsrichter entsprechend dem Antrage der Staatsanwaltschaft Haftbefehl gegen ihn erlassen. Brolat wurde in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

13 Prozent weniger Weihnachtsverkehr

Trotzdem 180 Sonderzüge ab Berlin

(Drahtmeldung unsererr Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Dezember. Berlins Weihnachtsverkehr wies nicht weniger als 180 außerfahrplanmäßige Züge auf, die in der Zeit vom 20. bis 25. Dezember abgelassen wurden. **Rund 110 000 Reisende im Fernverkehr wurden befördert. Trotzdem war der Verkehr gegen das Vorjahr um 13 Prozent schwächer.** Er wäre infolge der schlechten Witterungsverhältnisse für den Wintersport noch weiter zurückgeblieben, wenn nicht **die Verbilligung der Weihnachtsrückfahrtkarte den Besuchsreiseverkehr erheblich belebt hätte. Das geht aus der starken Frequenzsteigerung auf den Strecken und Gebieten hervor, die wie Ostpreußen und Norddeutschland keine Möglichkeit zum Wintersport bieten.** Nach Ostpreußen allein sind 39 Sonderzüge abgelassen worden.

Das neue Margarine-Gesetz

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 27. Dezember. Am Mittwoch wird **der Zwang zur Verwendung von inländischen Fetten bei der Margarineherstellung Gesetz werden** Es handelt sich zunächst um den Zwang zur Beimischung von **Talg, Schmalz, Butter oder Milch bei der Margarineherstellung.** Ueber die weiteren Einzelheiten der Durchführung, insbesondere die Verteilung der Beimischung auf die verschiedenen Sorten, wird voraussichtlich erst später Klarheit geschaffen werden. Die Verzögerung in der Verkündung der Ermächtigung ist darauf zurückzuführen, daß zugleich mit dem Fettbeimischungszwang eine zweite Maßnahme verordnet werden soll, die das Maismonopol betrifft.

Politik mit Jagdeinladungen

Vor einiger Zeit erhob das Parteiorgan der lettländischen Sozialdemokratischen Partei scharfen Protest gegen die angeblich geplante Beteiligung lettländischer Minister und Abgeordneten an einer Jagd, die seitens der polnischen Regierung im Wilnagebiete veranstaltet werden sollte. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Beteiligung an dieser Jagd eine unfreundliche Demonstration gegen Litauen sein würde. Dieser Ausfall wurde von der der Regierung nahestehenden Presse mit Stillschweigen übergangen. Nun erfährt man aus guter Quelle, daß die polnische Regierung gleich nach Neujahr im Walde von Belowesch bei Wilna eine Jagd veranstalten werde, an der sich einige lettländische Minister, der frühere Staatspräsident Semgal sowie eine Anzahl von Abgeordneten beteiligen werden. An der Jagd wird auch der Urheber der Einladung, der bisherige polnische Gesandte in Riga, Arciszewski, teilnehmen.

Waffenbeschlagnahme in Rotterdam

(Telegraphische Meldung.)

Rotterdam, 27. Dezember. Von der Polizei sind in den letzten Wochen in mehreren Privatwohnungen und Geschäftshäusern Waffensendungen beschlagnahmt worden, die im Einzelfalle aus 25 bis 100 Revolvern und dazu gehöriger Munition bestanden. Alle diese Sendungen stammen aus **Belgien** und sollten, wie die Polizei annimmt, nach Deutschland geschmuggelt werden.

Die Personalveränderungen in der Schulverwaltung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. Dezember. In einem Berliner Morgenblatt wird in großer Aufmachung über die geplanten Veränderungen in der Schulverwaltung berichtet und behauptet, daß diese Veränderungen sich einzig und allein gegen die sozialdemokratischen Beamten richten. Aus Kreisen der kommissarischen Preußischen Staatsregierung wird dazu erklärt, daß es sich bei den Maßnahmen in der Schulverwaltung lediglich um solche handelt, die durch **die Verordnung über die Vereinfachung der Mittelinstanzen notwendig** geworden sind, vor allem um die **Unterstellung der Provinzialschulkollegien unter die Oberpräsidenten.** Die Personalveränderungen richten sich **keinesfalls aus politischen Gründen gegen sozialdemokratische Beamte.** Es wird auch eine ganze Reihe **Beamte abgebaut, die nicht der Sozialdemokratischen Partei angehören, ebenso wie sozialdemokratische Beamte im Amte bleiben.** Unrichtig sind ferner die Behauptungen, daß die betroffenen Beamten nach ihrer Beurlaubung von drei Monaten fristlos entlassen werden sollen. Die Beamten erhalten im Gegenteil die ordnungsgemäßen Uebergangsgebühren.

Die Ausweisung des Eupener Kaplans Gilles

(Telegraphische Meldung)

Eupen, 27. Dezember. Der Kaplan an der hiesigen St.-Nikolaus-Pfarrkirche, Gilles, der am Heiligen Abend aus Belgien ausgewiesen wurde, ist reichsdeutscher Staatsbürger. Ihm wird der Vorwurf gemacht, bei einem Ausflug des Jünglingsvereins, dessen Präses er ist, **das Vorlesen aus dem „Grenz-Echo", dem bekannten belgischen Propagandablatt, verboten** zu haben. Selbst wenn Gilles gegen das „Grenz-Echo" Stellung genommen haben sollte, was übrigens bestritten wird, so läßt sich ein Ausweisungsbefehl schwer darauf stützen, da das „Grenz-Echo" **kein staatliches belgisches Organ** ist. Im übrigen heißt es in den betreffenden Kreisen, man habe das Gefühl, daß die Maßnahme nicht dem Kaplan, sondern dem Präses des Jünglingsvereins gelten sollte. Glaubt man doch, daß es gewissen belgischen Stellen unerwünscht war, an der Spitze dieser Organisation einen Reichsdeutschen zu sehen.

520 000 Pilger kamen nach Kevelaer

Der größte Wallfahrtsort Deutschlands

Nach den jetzt vorliegenden Zählungen wurde der berühmte niederrheiniche Wallfahrtsort Kevelaer in diesem Jahre von rund 520 000 Pilgern besucht. Mit dieser großen Besucherzahl dürfte Kevelaer an der Spitze aller deutschen Wallfahrtsorte stehen. In der Wallfahrtszeit wurde das kleine Städtchen mit nur 9000 Einwohnern monatlich von rund 125 000 Personen besucht; es hat damit also während dieser Zeit etwa die gleiche Zeit Tagesbesucher wie die Weltstadt Berlin übernachtende Fremde.

Der weitaus größte Teil der Pilger kam mit der Eisenbahn. Die Reichsbahn beförderte mit 232 Sonderzügen und den fahrplanmäßigen Zügen insgesamt 237 000 Pilger, etwa 150 000 kamen in Kraftwagen und Autobussen, 70 000 mit Fahr- und Motorrädern und rund 40 000 zu Fuß. Insgesamt kamen 451 geschlossene Prozessionen, darunter waren 97 aus Holland und eine aus Belgien.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Untreue im Geschäftsverkehr

Eine leider aktuelle juristische Plauderei

Die große Zahl wirtschaftlicher Zusammenbrüche in letzter Zeit, die leider zu einem nicht unbeträchtlichen Prozentsatz auch Verfehlungen leitender Persönlichkeiten aufgedeckt haben, haben vielfach zu Anklagen und Verurteilungen wegen sogenannter „Untreue im geschäftlichen Verkehr" geführt. Aber nicht nur die wirtschaftlichen Sensationsprozesse haben gezeigt, daß die Grundsätze von Treu und Glauben im Geschäftsverkehr nicht nur erschüttert sind, sondern auch strafbarem Ver-Verhalten Platz gemacht haben; auch im kleinen Umfang und von minderprominenten Persönlichkeiten ist häufig der Straftatbestand der Untreue erfüllt worden, so daß die Zahl der diesbezüglichen Strafanzeigen gewachsen ist. Daß hier energisch durchgegriffen wird, liegt nicht nur im Interesse des einzelnen geschädigten Geschäftsbetriebes, sondern darüber hinaus auch im Interesse der Allgemeinheit, **ist doch Reinlichkeit und Sauberkeit im Geschäftsverkehr Vorbedingung für den erstrebten Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft.** Gerade die Personen, die **in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu ihrem Betriebe stehen, müssen dieses Vertrauen rechtfertigen, weil in ihren Händen mehr oder weniger das Wohl des Betriebes liegt.**

Wer wird nun wegen Untreue bestraft? Das Gesetz (§ 266 StGB.) bezeichnet tatbestandsmäßig drei besondere Personenkreise, die entweder durch Gesetz oder durch rechtsgeschäftliche Vereinbarungen oder durch ihre besondere Stellung unter behördlicher Aufsicht zur Verfügung über fremde Vermögensobjekte berechtigt sind. Auf Grund dieses Verfügungsrechts obliegt ihnen gegenüber dem Auftraggeber eine besondere Treupflicht.

Wegen Untreue werden einmal bestraft Vormünder, Kuratoren, Güterpfleger, Sequester, Massenverwalter, Vollstrecker letztwilliger Verfügungen und Verwalter von Stiftungen, wenn sie absichtlich zum Nachteile der ihnen anvertrauten Personen oder Sachen handeln. **Hier handelt es sich um Personenkreise, die durch gesetzliche Bestimmung in ihr Amt berufen worden sind, und auf Grund dieser gesetzlichen Bestimmung über fremde Vermögensobjekte verfügen können.** Zum Nachteile handeln sie dabei in all den Fällen, in denen eben durch ihr gegen die Treupflicht verstoßendes Verhalten eine Vermögensschädigung hervorgerufen ist. Dadurch, daß das Gesetz verlangt, daß der Täter absichtlich zum Nachteile der seiner Aufsicht anvertrauten Personen oder Sachen handelt, ergibt sich ohne weiteres, daß eine Vermögensschädigung, die im normalen Geschäftsbetriebe, beispielsweise infolge einer kaufmännischen Fehlspekulation, eingetreten ist, nicht etwa als Untreue bestraft werden kann.

Weiter werden wegen Untreue bestraft: Bevollmächtigte, die über Forderungen oder andere Vermögensstücke des Auftraggebers absichtlich zum Nachteile desselben verfügen. **Unter Bevollmächtigten und Auftraggebern in diesem Sinne sind Personen oder Personenkreise zu verstehen, bei denen auf Grund rechtsgeschäftlicher Vereinbarung der Bevollmächtigte zur Vertretung des Auftraggebers bestellt ist und in dieser seiner Eigenschaft über fremdes Vermögen verfügen darf.** Derartige Bevollmächtigte wären beispielsweise der Vorstand oder die Direktoren einer Aktiengesellschaft oder einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, auch Prokuristen u. a.

Als letzte Gruppe der Personen, die sich der strafbaren Untreue schuldig machen können, kennt das Gesetz dann solche, die durch obrigkeitliche Verpflichtung über fremdes Vermögen verfügen können. Es werden wegen Untreue bestraft: Feldmesser, Versteigerer, Makler, Güterbestätiger, Schaffner, Wäger, Messer, Bracker, Schauer, Stauer und andere zur Betreibung ihres Gewerbes von der Obrigkeit verpflichtete Personen, wenn sie bei den ihnen übertragenen Geschäften absichtlich diejenigen benachteiligen, deren Geschäfte sie besorgen. **Hier handelt es sich um Gewerbetreibende, die zu ihrem Gewerbebetrieb auf die Beobachtung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften beeidigt und öffentlich angestellt werden.** Dadurch wird für diese Personenkreise naturgemäß ein besonderes Vertrauensverhältnis gegenüber ihren Auftraggebern begründet, kann der Auftraggeber doch mit Recht annehmen, daß eine öffentlich beeidigte und angestellte Persönlichkeit besonders vertrauenswürdig erscheint. Hier soll die Strafvorschrift und der Strafschutz, der dem Auftraggeber gewährt wird, als besondere Sicherheitsmaßnahme dienen

Hat eine der genannten Persönlichkeiten sich der Untreue schuldig gemacht, so werden häufig neben diesem Straftatbestand auch noch Strafvorschriften anderer Art verletzt worden sein. Beispielsweise wird die Untreue mit dem Straftatsbestand der Unterschlagung, des Betruges u. ä. zusammentreffen. In solchen Fällen kann die Strafe noch erhöht werden, wenn wegen einer mit der Untreue gleichzeitigen Verletzung eines anderen Strafgesetzes die weitere Straftat eine schwere Strafe androht.

Dr. Karl-Heinz Krauß.

Wetteraussichten für Mittwoch: Im größten Teil des Reiches Fortdauer des trockenen, wenngleich meist trüben Wetters.

Der Sonder-Hypothekenschutz für säumige Landwirte

Nachzahlung rückständiger Zins- und Tilgungsbeträge bis zum 31. Dezember 1932

Die Rückzahlung der auf landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstücken ruhenden Hypotheken, welche den Vorschriften der Agrar-Zins-Notverordnung vom 27. September 1932 und den dazu ergangenen Durchführungsbestimmungen vom 24. November 1932 unterliegen, **kann grundsätzlich vor dem 1. April 1935 nicht verlangt werden.** Voraussetzung ist jedoch, daß der Hypothekenschuldner mit den laufenden Zahlungen von Zins- und Amortisationsbeträgen nicht im Verzuge bleibt und auch sonst dem Gläubiger keinen Anlaß bietet, die Hypothek auf Grund einer im Hypothekenvertrag vereinbarten oder einer gesetzlich verankerten Verfallsklausel vorzeitig fällig zu machen.

Bestehende Vereinbarungen und Satzungsbestimmungen, nach denen die Hypothek in besonderen Fällen vorzeitig fällig wird, sowie die Rechte des Gläubigers nach §§ 1133 bis 1135 (Devastation des Grundstücks) des Bürgerlichen Gesetzbuches bleiben nämlich auch bei Hypotheken, welche der Agrar-Zins-Notverordnung unterliegen, unberührt. Der Gläubiger einer solchen Forderung hat vielmehr sogar das Recht erhalten, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vorzeitig zu kündigen — auch wenn dies nicht vereinbart ist —, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit einer Zinszahlung im Verzuge ist. Den Landwirten, welche vor dem 27. September 1932 mit Zins- und Tilgungsraten für die Agrar-Zins-Notverordnung unterliegende Hypotheken in Verzug geraten waren, ist aber durch die Vorschrift in § 11 Abs. 3 der Notverordnung die Chance geboten, den Fälligkeitsschutz bis zum 1. April 1935 zu genießen, wenn sie bis zum 31. Dezember 1932 die rückständigen Beträge nachzahlen.

Ri.

Geschwaderflug der deutschen Verkehrsfliegerschule nach OS.

Braunschweig, 27. Dezember.

Die Deutsche Verkehrsfliegerschule, die kürzlich mit 15 Flugzeugen einen mehrtägigen großen Uebungsflug nach Ostpreußen und Danzig ausgeführt hatte, beabsichtigt, wie verlautet, im Monat Januar einen großen Geschwaderflug nach Oberschlesien auszuführen. Die gute Aufnahme, die das Geschwader in Ostpreußen gefunden hat, hat den Gedanken aufkommen lassen, mit dem Zweck der Vervollkommnung der fliegerischen Ausbildung weitere Besuche der deutschen Grenzmark zu verbinden.

Feuerangriff in der Christnacht

Pleß, 27. Dezember.

In der Weihnachtsnacht wurde auf die Hans-Heinrich-Fasanerie in Pleß ein Feuerüberfall verübt, der dem dort wohnenden Förster Heinrich galt. **Die Banditen beschossen das Wohnhaus des Försters.** Einige Kugeln drangen in das Schlafzimmer ein, ohne aber jemanden zu treffen. Durch mehrere Kugeln wurde auch im Wohnzimmer Schaden angerichtet. Die benachrichtigte Polizei erschien sofort am Tatort, ohne aber die Täter, die längst geflüchtet waren, festnehmen zu können. Es handelt sich offensichtlich um einen Racheakt von Wilderern und Fallenstellern, da Förster Heinrich gegen die den Wildbestand schwer schädigenden Wilderer und Fallensteller scharf vorgehen mußte. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchungen eingeleitet.

Autotaxe zwischen zwei Straßenbahnen

Kattowitz, 27. Dezember.

Kurz vor Geschäftsschluß am Heiligen Abend wurde auf der Hauptverkehrsstraße eine Autotaxe von zwei Straßenbahnwagen eingeklemmt und vollständig zertrümmert, während die Insassen mit leichten Verletzungen davon kamen. Zwei Lemberger Kaufleute hatten sich den Wagen genommen, um noch zum Zuge zu kommen und von dem Chauffeur höchste Geschwindigkeit verlangt. Der Chauffeur konnte infolge des starken Verkehrs auf der rechten Straßenseite nicht durchkommen und wollte die vor ihm fahrende Straßenbahn links überholen. Sein Versuch, noch zwischen der überholten Straßenbahn und einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden hindurchzukommen, mißlang. Die beiden Straßenbahnen erfaßten das Auto gleichzeitig und preßten es zusammen. Es entstand eine längere Verkehrsstörung. Der Chauffeur mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden, konnte später aber wieder entlassen werden. Auch die Straßenbahnen wurden stark beschädigt

Schiffahrtseinstellung auf der Oberoder

Oppeln, 27. Dezember.

Das Wasserbauamt Brieg hat am 21. Dezember infolge schwieriger Eisverhältnisse am Koppener Wehr sich entschließen müssen, **die Durchfahrt wegen kurz bevorstehender Ablassung der Stauhaltungen zu schließen.** Das Wasserbauamt Oppeln erteilte am gleichen Tage dieselbe Verwarnung sodaß am Donnerstag und Freitag nur noch örtliche Schiffsbewegungen zum Aufsuchen der Sicherheitsplätze zugelassen worden sind. **Der Durchgangsverkehr für die Strecke Cosel—Oppeln—Breslau bleibt gesperrt.** Damit sind rund 700 Kähne auf der Oberoder von der Weiterfahrt nach der Mitteloder abgesperrt und bedauerlicherweise aus der im August eingetretenen Vorsommerung in den Winterstand hineingeraten. In Cosel-Hafen liegen 55 schon beladene Kähne an den Winterliegeplätzen. Auf der Oderstrecke Breslau—Ransern—Fürstenberg ist es, abgesehen von örtlichen Behinderungen durch Treibeis, zur Fahrteinstellung noch nicht gekommen, ebensowenig auf der Strecke Fürstenberg—Stettin und Fürstenberg—Berlin.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Ratibor: „Das Land des Lächelns"

Franz Lehárs romantische Operette ist dem Ratiborer Publikum von den beliebten Aufführungen vor zwei Jahren noch vertraut, sodaß die vom Troppauer Stadttheater gebotenen beiden Festvorstellungen nicht die erwartete Aufnahme fanden. Die farbigen Melodien und abwechslungsreichen Rhythmen der prächtigen Musik ließ Kapellmeister Zilzer mitreißend aufklingen. Die Spielleitung von Herrn Zech brachte mit trefflichem Geschick eine genußreiche Aufführung heraus. Die beste Leistung bot Herr Lederer als exotischer Prinz; er gab dieser Figur vornehme Beharrlichkeit im Glück und edle Gefaßtheit und lächelnde Großmut im Unglück. Die lyrischen Schlager fanden durch seine sichere, volltönende Stimme, die auch dem feinen Piano der Höhenlage immer gerecht wurde, eine ausgezeichnete Wiedergabe. Volle Sympathie fand auch seine Partnerin, Frl. Ehrlich, als Wiener Gräfin und Gemahlin des chinesischen Prinzen. Sie hatte immer wieder Gelegenheit, ihr gewandtes Spiel und ihren melodischen Sopran zu entfalten. Frl. Giese-Kaufmann als Schwester Mi war eine entzückende, temperamentvolle chinesische Prinzessin, und neben ihr sorgte Herr Hofer als Oberleutnant für guten Humor. Herr Stöckl machte treffliche Figur als Feldmarschalleutnant, und Herr Windegg mimte einen Obereunuchen von grotesker Komik. Der starke Beifall war wohlverdient.

F.

Wann gab es den ersten Christbaum?

In einem lateinischen Buch, das im Jahre 1605 zu Straßburg erschien, findet sich die erste Erwähnung eines Weihnachtsbaumes: es wird davon gesprochen, daß „man neuerdings in den Stuben am Christfest Tannenbäume aufstelle, die mit Papierschmuck und Rauschgold verziert sind." Von der später ganz allgemein üblichen Sitte, den Baum mit Kerzen zu schmücken, ist damals noch keine Rede; allerdings wird in einer anderen historischen Quelle berichtet, daß die Herzogin von Brieg zu Silvester des Jahres 1611 „einen großen Saal mit Tannenbäumen schmückte, auf denen Hunderte von Wachslichtlein brannten." Seltsamerweise scheint dann aber bald darauf die neue Sitte des Christbaums wieder vollkommen verschwunden zu sein, denn rund 140 Jahre lang schweigen die Quellen über diese Frage vollständig, und erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts taucht der Weihnachtsbaum wieder auf. Zunächst wird er in Jung Stillings Jugenderinnerungen (1750) erwähnt und dann verherrlicht ihn Goethe (1774) in „Werthers Leiden." Um das Jahr 1800 scheint sich der Christbaum allgemein in Deutschland durchgesetzt zu haben.

„Ball im Savoy"

Uraufführung der neuen Abraham-Operette im Berliner Schauspielhaus

„Ball im Savoy" verkündeten die Plakate, und von nah und fern strömten die Menschen ins Große Schauspielhaus, füllten zu Tausenden das Riesenrund dieses größten Berliner Theaters. Nicht nur auf der Bühne, auch im Parkett und in den Logen sah man illustre Gäste, den Reichskanzler General von Schleicher, Staatssekretär Meißner und Oberbürgermeister Dr. Salm, die vielbewunderte Fritzi Massary mit ihrem Gatten Max Pallenberg und viele, viele andere, die in Politik, Kunst und Gesellschaft einen Namen haben; mit ihnen waren zahllose Presseleute gekommen, denn dieser Abend, die Welt-Uraufführung der neuen Paul-Abraham-Operette, war als Festvorstellung für den Verein Berliner Presse, der Reinertrag für seine Wohlfahrtskassen bestimmt; und wirklich, die Premiere war ein Fest der frohen Laune, Schönheit und Eleganz.

Aus alten und neuen Motiven entstand diese Revue-Operette großen Stils. Zwei erfahrene Librettisten, Alfred Grünwald und Dr. Löhner-Beda, haben mit Geschick ein effektvolles, nur mitunter etwas zu aufgeblähtes Buch geschrieben, für gute Szenen und dankbare Rollen gesorgt. Es beginnt happy mit einem schwärmerischen Liebesduett der Hochzeitsreisenden in Venedig, verfinstert und verwickelt sich in Nizza, um sich am Ende, für Minuten vor der Scheidungsklage, wieder zum Guten zu wenden. Man weiß: wenn in einem Lustspiel der Mann treulos ist oder scheint, muß die Frau sich rächen, indem auch sie treulos ist oder scheint. So macht es auch die schöne Madelaine auf dem Ball im Hotel Savoy; doch nicht wie andere Frauen verbirgt sie ihr Tun, stolz verrät sie den erstaunten Ballbesuchern ihre Rache. Keiner glaubt ihr, aber alle bewundern ihren Mut, die Zeitungen ergreifen ihre Partei, noch bevor ihre Untadeligkeit erwiesen. Außer dem verliebten Ehepaar haben noch andere ein Wörtchen mitzureden und zu singen, eine amerikanische Cousine, die im Hauptberuf Millionenerbin, im Nebenberuf eine berühmte Schlagerkomponistin, der lebenslustige türkische Attaché, der von der Vielweiberei noch nicht ganz lassen kann, sich aber den Gesetzen so weit anpaßt, daß er rasch eine Frau nach der andern heiratet, ein schüchterner junger Mann und eine rassige argentinische Tänzerin mit dem bezeichnenden Namen Tangolita. Eine in vielen Stilen und vielen Farben schillernde, bald weichgesangliche, bald tanzhaft-zuckende Musik begleitet dieses Spiel. Paul Abraham weiß Melodie und Rhythmus zu verbinden: und wenn er selbst in Italien und Spanien, Oesterreich und Ungarn kleine musikalische Anleihen aufnimmt, so gibt er den fremden Klängen doch stets irgendwie eigenes Leben. Unter den etwa 20 Nummern sind viele, die sicherlich schon morgen volkstümlich sein werden, so das Chanson von der Treue, der English Waltz und der Tango Madelaines, das zarte Duett der Frauen „Die erste Nacht", der Beludschistan-Foxtrott und vor allem sämtliche Tanzduette des heiteren Paars.

Vielleicht noch stärker als Text und Musik wirkte die glanzvolle Aufführung unter der künstlerischen Oberleitung Direktor Alfred Rotters. Der Komponist selbst gab ihr musikalischen Schwung, Franz Rott tänzerische Belebtheit, Ernst Schütte einen prächtigen, luxuriösen Rahmen. Zur glänzenden Aufmachung, dem Wirbel der farbig leuchtenden Kostüme und einem Massenaufgebot von Choristen und Tänzern gehört in einer richtigen Revue-Operette auch die große Besetzung: „Sie" war Gitta Alpar, bezwingend durch Gesang, Darstellung und den Reiz ihrer Erscheinung; schade, daß ihr dramatisches Temperament hier nur wenig zur Geltung kam, daß sie zumeist nur lyrische, halb-sentimentale Lieder zu singen hatte. Aber wundervoll tönte ihre herrliche Stimme durch den Raum, ausdrucksvoll und lockend war ihr Vortrag (einige scharfe, flache Töne in der Höhe sollten ihr jedoch Mahnung sein, sich vor Ueberanstrengung zu hüten). Stürmisch gefeiert wurde auch ihre übermütige Gegenspielerin Rosy Barsony, ein Tanzstar von fabelhafter Beweglichkeit, hinreißender Spielfreude und parodistisch-grotesker Begabung: wenn sie mit ihrem Partner, dem lustigen flotten Oskar Denes Duette sang und tanzte, ging es niemals ohne ein oder mehrere Dacapos ab. Neben ihnen, als gute Vertreter kleinerer Partien Arthur Schröder, Viktor de Kowa und Robert Nästlberger.

Von Anfang an tat das Publikum mit, besonders belustigt über das in Massen verteilte Extrablatt des „Riviera-Journals" mit den sensationellen Meldungen über die Affäre der schönen Marquise Madelaine — und als nach 4½ Stunden das ganze Ensemble, die Prominenten an der Spitze, mit bunten Lampions durch das Theater zog, Gitta Alpar mitten im Hause ihre Schlager sang, war alles restlos begeistert. Man braucht wohl kaum ein Hellseher zu sein, um dieser Operette den Siegeszug über die Bühnen vorauszusagen.

Dr. Arno Huth, Berlin.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) die lustige Angelegenheit im Schlafwagen der Mitropa, „Die Auslandreise". In Gleiwitz (16) das Weihnachtsmärchen „Dornröschen"; (20,15) Smetanas komische Oper „Die verkaufte Braut". Donnerstag (16): „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; (20,15): die historische Revue „Die 3 Musketiere". — Das Schauspiel bereitet den Tartuffe" von Molière vor.

Hanns Klaus Langer, Tost, der in der letzten Zeit mit seinem Konzert für Violine und Orchester, Op. 22, und seinen Chorkompositionen großes Interesse fand, bringt heute mit Ruth Bail und Albert Gaertner im Gleiwitzer Sender seinen Duettzyklus „Gesänge der Liebenden" nach Versen von Marie Madelaine zur Uraufführung.

Klavierabend Professor Wilhem Kempff in Beuthen. Auf dem Programm stehen Chopin, Schumann, Bach, Beethoven. Der Vorverkauf bei Cieplik, Königsberger **und Spiegel hat eingesetzt.**

Ueberfall auf eine Postsparkasse

Wien, 2[illegible]. Dezember. Im Hauptschalterraum des Postsparkassenamtes wurde ein Rauchgasanschlag verübt. Entgegen der ursprünglichen Vermutung, daß der Anschlag auf das Postsparkassenamt das Werk politischer Fanatiker sein könnte, ist jetzt durch die polizeilichen Ermittlungen festgestellt worden, daß man es dabei mit einem groß angelegten Raubversuch zu tun hat. Die ausgebrannten Rauchbomben sind bereits von Sachverständigen untersucht worden. Es sind zwei Blechbehälter von etwa 18 Zentimeter Höhe, die offenbar mit Chemikalien gefüllt waren. Die Art und Weise, wie die Chemikalien entzündet wurden, ist noch nicht ermittelt. Sofort, als die Alarmanlage in Tätigkeit trat, haben sich sämtliche Ausgänge des Gebäudes automatisch geschlossen. Ein junger Mann, der sich in der Schalterhalle befand, ist durch ein Fenster geflüchtet. Der Flüchtling wurde angehalten; er wird im Augenblick noch verhört.

Zu Ende ist die Weihnachtsfeier!

„Vorbei das Fest und aller Glanz,
Der Alltag hat uns wieder ganz!".
So seufzt voll Schmerzgefühl Frau Meyer
Drei Tage nach der Weihnachtsfeier,
Indes ihr Gatte unverzagt
Am letzten Gänseknochen nagt!
Dann wischt er gründlich sich den Mund
Und meint: Zum Trauern sein kein Grund,
Noch sei der Baum der Wohnung Zier
Und Neujahr stehe vor der Tür!

„Die Kinder waren diesmal brav!",
Bemerkt er noch vorm Mittagsschlaf.
Frau Meyer spürt noch Festgerüche,
Sie säubert darum rasch die Küche
Und legt sich selber dann aufs Ohr —
Die Kinder haben Bessres vor:
Noch ist das Spielzeug viel zu heil —
Der Fritz holt sich das Küchenbeil
Und schlägt — das ist der Spaß schon wert —
In Stücke schnell sein Schaukelpferd!

Des Bruders Tun macht Liesel Mut,
Sie sinnt, ob auch die Puppe Blut
In ihrem weichen Stoffleib habe,
Und untersucht die Weihnachtsgabe:
Ach, Hobelspäne falln heraus —
Die Puppe sieht jetzt scheußlich aus!
Der Fritz faßt schleunigst sie beim Schopf
Und schlägt herunter ihr den Kopf.
Doch nebenan träumt süß Frau Meyer
Noch von der schönen Weihnachtsfeier!

Der Christbaum steht noch unversehrt,
Was Liesel sichtlich etwas stört!
Sie steigt hinauf und holt sich munter
Die Kringel und den Stern herunter.
Der Fritz schwärmt mehr für goldne Nüße,
Frau Meyer ahnt nicht die Verdrüsse!
Und weil das Werk noch nicht vollendet,
Hat Fritz die Tanne umgewendet
Und sägt — der Vater ahnt es kaum —
Die Zweige von dem Weihnachtsbaum!

Wie sie dann auf den Trümmern spielen
Und sich als Indianer fühlen,
Da sind die Eltern aufgewacht —
Die ganze Wohnung hat gekracht!
Frau Meyer reibt die Augen sich,
Herr Meyer tobt ganz fürchterlich,
Der Fritz verkriecht sich in der Küche,
Doch Vater kommt ihm auf die Schliche,
Die Liesel, die sich auch versteckt,
Wird von der Mutter bald entdeckt!

„Der Untat folgt das Strafgericht!",
Herr Meyer streng zum Söhnchen spricht,
Und weil der Vater ihn verbläut,
Hat Fritz auch alles sehr bereut!
Der Lärm wird dadurch nur verschlimmert,
Daß auch die Liesel heftig wimmert!
Erschöpft meint drauf Herr zu Frau Meyer:
Zu Ende ist die Weihnachtsfeier!
Vorbei das Fest und aller Glanz
Der Alltag hat uns wieder ganz!

Heinz Bröker.

Beuthen

* **Bestandene Prüfung.** Josef Franielczyk von der Stadt-Sparkasse, (der bekannte Fußballspieler von 09), hat an der Sparkassenschule in Hannover die mündliche und schriftliche Prüfung mit dem Prädikat „Gut" bestanden.

* **25 Jahre Rektor.** Der dienstälteste Rektor der Stadt, Bernardt, von Schule V, begeht am 1. Januar 1933 sein 25jähriges Jubiläum als Rektor. Aus diesem Anlaß veranstalteten die Lehrerkollegien der Brüningschule am letzten Schultage vor Weihnachten eine schlichte, aber würdige Schulfeier. Lehrer Kozlik würdigte als Vertreter des Kollegiums der Schule V die Verdienste des Jubilars, und Rektorin Zigahl überbrachte die Glückwünsche der Schule XII. Dem Jubilar wurden prächtige Blumenspenden überreicht.

* **Postdienst zu Neujahr.** Am Neujahrstage sind die Schalter wie an Sonntagen geöffnet. Für den Einkauf von Postwertzeichen ist beim Hauptpostamt (Piekarer Straße) und beim Bahnhofspostamt (Hubertusstraße) auch während des allgemeinen Schalterschlusses Gelegenheit gegeben. Marken für den Neujahrsverkehr sind am 30. und 31. Dezember auch an den Paketannahmestellen erhältlich. Die Briefsendungen werden am Neujahrstage zweimal zugestellt. Geld- und Paketzustellung außer Eilbotensendungen ruht.

* **Die Strafkammer-Schöffen im Jahre 1933.** Als Schöffen für die Strafkammer am Landgericht sind unter Vorsitz von Landgerichts-Präsident Schneider ausgelost worden:

A. für die Dritte Strafkammer: Schlosser Johann Schittko, Bobrek, Kranführer Vinzent Muschiol, Bobrek, Kasseninspektor Theodor Kopainski, Beuthen, Landmesser Leopold Muschallik, Beuthen, Schuhmachermeister Engelbert Engel, Beuthen, Wiegemeister Gustav Löckelt, Beuthen, Lehrer Bruno Kiebelt, Mikultschütz, Werkmeister Stanislaus Sienawa, Beuthen, Arbeiter Paul Lowisch, Bobrek, Kaufmann Klemens Scholz, Beuthen, Häuer Rochus Skoruppa, Beuthen, Schuhmachermeister August Giesa, Beuthen, Lehrerin Louise Becker, Beuthen, Schuhmachermeister Karl Bernhard, Beuthen, Witwe Adele Leonhard, Bobrek, Kaufmann Johann Lettkow, Bobrek, Witwe Gertrud Bruckisch, Mikultschütz, Eisenbahnassistent Theodor Bodeszwa, Mikultschütz, Zimmerhäuer Alexander Maziossek, Mikultschütz, Straßenbahner Max Manderla, Beuthen, Bergmann Karl Kaczmarczyk, Miechowitz, Stellenbesitzer Max Kensy, Wieschowa, Verwaltungsobersekretär Karl Achtellik, Mikultschütz, Schlosser Viktor Widuch, Miechowitz, Bäckermeister Hermann Broll, Beuthen, Rechnungsführer August Krantzik, Mikultschütz, Kaufmann Theodor Kalmann, Beuthen, Rohrleger Stefan Nawrath, Schomberg, Lehrer Robert Kraus, Mikultschütz, Zollassistent Theodor Koschek, Miechowitz, Witwe Eugenie Hecht, Beuthen, Lehrer Hermann Stief, Beuthen. Friseur Samuel Albrecht, Mikultschütz, Gastwirt Albert Deja, Miechowitz, Gastwirt Bruno Scheredik, Beuthen. Kaufmann Robert Klaschik, Beuthen, Dipl.-Landwirt Hans Glatzel, Miedar, Rohrleger August Banisch, Miechowitz, Kaufmann Max Fernbach, Beuthen, Bauführer Paul Schmolke, Beuthen.

B. für die Erste Strafkammer: Bäckergeselle Karl Fragstein, Miechowitz, Kaufmann Paul Kaller, Beuthen, Oberwiegewärter Friedrich Czanderna, Beuthen, Geschäftsführerin Margarethe Betko, Beuthen, Buchhalter Erwin Blischke, Beuthen, Kaufmann Eduard Wyczisk, Beuthen, Friseurmeister Josef Tyralla, Beuthen, Kaufmann Viktor Wachsmann, Beuthen, Schneidermeister Johann Nawa, Beuthen, Bademeister Richard Ruppik, Beuthen, Drogeriebesitzer Emanuel Grziwok, Beuthen, Kaufmann Herbert Angreß, Beuthen, Arbeiter Heinrich Lendla, Bobrek, Häuer Adam Holoty, Miechowitz, Schmied Paul Stanik, Bobrek, Häuer Theophil Koledziej, Bobrek, Häuer Peter Chudoba, Beuthen, Kaufmann Ludwig Liebermann, Beuthen, Häuer Johann Mutz, Rokittnitz, Geschäftsführer Georg Kaller, Beuthen, Oberstadtsekretär Johann Ogiolda, Beuthen, Lehrerin Marie Schmidt, Beuthen, Maurermeister Johannes Hytrek, Beuthen, Chemiker Dr. Karl Niedza, Beuthen, Lehrer Robert Peschke, Beuthen, Maschinenwärter Theophil Cuba, Bobrek, Bäckermeister Emanuel Mücke, Beuthen, Buchbindermeister Papior, Beuthen, Bezirksschornsteinfegermeister Eugen Wenczkowski, Mikultschütz, Häuer Hugo Nowak, Stollarzowitz, Verwaltungs-Obersekretär Eugen Galluschka, Beuthen, Schneidermeister Josef Pausder, Beuthen, Vorzeichner Robert Larisch, Mikultschütz, Schneidermeister Eduard Schmietana, Beuthen, Ofensetzmeister Curt Niegel, Beuthen, Ehefrau Helene Spill, Beuthen, Förderaufseher Alois Kitzka, Broslawitz, Häuer Jakob Rassek, Bobrek, Schmied Josef Dubrich, Miechowitz, Schmied Paul Dworaczyk, Wieschowa, Magazinverwalter Walter Feuerstein, Beuthen, Kreisbaumeister Willy Schletter, Beuthen, Elektriker Heinrich Kawoll, Miechowitz, Kaufmann Karl Mitowski, Beuthen, Bademeister Friedrich Meister, Rokittnitz, Oberhäuer August Bialas, Ptakowitz, Amtsvorsteher Johann Matheja, Stollarzowitz, Kranführer Martin Lepiarczyk, Bobrek, Malermeister Valentin Jantos, Beuthen, Destillateur Vinzent Pissarek, Beuthen, Kaufmann Bruno Schieron, Beuthen, Kontoristin Magdalena Lepiarczyk, Beuthen, Häuer Johann Haparta, Bobrek-Karf, Fleischermeister Robert Hausotter, Friedrichswille, Rektor Paul Franzke, Schomberg, Geschäftsführer Felix Pinczower, Beuthen, Bauführer Paul Schmolke, Beuthen, Schmied Heinrich Juraschik, Groß-Wilkowitz.

Die **„Ostdeutschen Monatshefte"** (Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva) bringen in ihrer 5. Sonderausgabe über deutsche Künstler wieder einen kleinen Schatz mit ihren Berichten über die neuesten und besten Werke deutscher Künstler. Neben der klugen Würdigung erfreut die gute Wiedergabe der Künstlerarbeiten (diesmal Plastiken) im Kunstdruck des Verlages Georg Stilke, Berlin. Ernst Barlach, Ilse Plehn, Christoph Voll und Philipp Harth stehen im Mittelpunkt. Ilse Berges widmet niederdeutschen Dichterinnen der Jetztzeit einen Aufsatz. Die Monatshefte fesseln wie immer durch das Einstreuen von grundsätzlichen Themen (Expressionismus; Geräusch, Laut und Wort u. a.) in ihren stets bewußt zielstrebigen ostdeutschen Inhalt. In den Unterhaltungsbeiträgen kommen die jungen Kräfte des Ostens zu Wort. Die kulturelle Rundschau mit den vortrefflich ausgesuchten Bücherhinweisen würde man in dem gut zusammengestellten Heft ebenso ungern vermissen.

* **Patronatsfest der Missionsvereine von St. Maria.** Unter Führung des Franziskus-Xaverius-Vereins feierten die Missionsvereine der Pfarrgemeinde „St. Maria" in herkömmlicher Weise ihr Patronatsfest. Ein feierliches Hochamt leitete es ein. Die Abendfeier im großen Schützenhaussaale eröffnete der Präses, Kaplan Dr. Adamski mit Begrüßungsworten. Er gab ein Bild von der schweren Lage, in der sich die Missionen heute befinden, und von der segensreichen Arbeit der katholischen Missionen. Der gemischte Chor des Vereins junger katholischer Kaufleute unter Leitung von Organist Nowak trug einige Lieder vor. Die Festansprache hielt Akademieprofessor Alfred Hoffmann. Er sprach über grundlegende Fragen des Missionsgedankens. Das Bühnenspiel „Die letzte Drude" von Pater Humpert, OMJ., das unter Leitung von Hans Schwietz sorgfältig in Szene gesetzt wurde, wies auf die Schwierigkeiten, aber auch auf den Segen der Missionsarbeit unter den Germanen hin. Hervorgehoben seien das gute Spiel der Hauptdarstellerin, Frl. Teichmann, als Drude, und die von Frl. Nawrath eingeübten Tänze der Kinder.

* **Weihnachtsfeier der ehemaligen Moltke-Füsiliere.** Am 2. Weihnachtsfeiertag hielt der Verein ehemaliger Moltke-Füsiliere im großen Saale des Schützenhauses die Weihnachtsfeier ab. Ein abwechslungsreiches Programm sorgte für Stimmung und Unterhaltung. Von den gelungenen Darbietungen sind besonders das „Kinder-Weihnachtsspiel", der Einakter „Onkel Theodor als Weihnachtsmann", „Der Kinderreigen" sowie die „stille Pantomime" zu erwähnen Die Pausen wurden durch Gesangsvorträge des Männergesangvereins Eichendorff ausgefüllt. Den Schluß der Weihnachtsfeier bildete die Einbescherung der Kleinen unter dem brennenden Weihnachtsbaum.

* **Kreishandwerkerverband gedenkt der armen Handwerker.** Die Not in Handwerkerkreisen ist oft sehr groß. Darum hat der Vorstand des Kreishandwerkerverbandes auch in diesem Jahre der armen Handwerker gedacht und einer größeren Zahl Bedürftiger aus Spendenmitteln der Mitglieder eine Weihnachtsfreude bereitet. Jeder erhielt ein ansehnliches Weihnachtspaket am Heiligen Abend. Besonders hervorgehoben sei die Bäcker-Innung, die die Christstollen hierzu spendete.

* **Die Schupo beschert.** Getreu ihrem Grundsatz, zu helfen, wo Hilfe nötig ist, hat die Schutzpolizei auch in diesem Jahre im Rahmen der Winterhilfe 30 armen Kindern täglich den Tisch gedeckt. Um diesen armen Kleinen eine Weihnachtsfreude zu machen, fand im Speisesaal der Polizeiunterkunft eine schlichte Weihnachtsfeier statt. Pol.-Oberleutnant Maiwald, der die Feier leitete, wies auf den Sinn und Ursprung des Weihnachtsfestes hin und pflanzte in die Kinderherzen die Hoffnung, daß der Christbaum und die Weinhachtskunde die Zeichen für eine bessere Zukunft seien. Graff dankte im Namen der Elternschaft für die Hilfe in der Notzeit und für die Weihnachtsfreude, die den Kleinen von der Schupo bereitet wurde. Kinderaugen strahlten, als jedes der Kleinen seine Gaben in Empfang nahm.

* **Weihnachtsfeier des Bühnenvolksbundes der Jugend.** Die Weihnachtsfeier des BVB. der Jugend wurde von Heinz Heidenreich durch eine Ansprache eingeleitet. Professor Dr. Kloevekorn gab einen Ueberblick über das Singen der Weihnachtslieder in alter Zeit. Da die Feier als offene Singstunde gedacht war, sangen alle Anwesenden Lieder. Den Höhepunkt bildete die vierstimmige Wiedergabe von „Friede den Menschen auf Erden". Gewaltig war der Eindruck des Liedes: „Es ist ein Ros' entsprungen". Viele schöne Gesänge bildeten den Abschluß der Singstunde. Das Stück „Nikolaus und die Kinder", in dem Frl. Niebenzu und Herr Janosch die Hauptrollen spielten, trug zur Unterhaltung im gemütlichen Teile des Abends bei.

* **Weihnachten bei den ehemaligen Dieskauern.** Der Kameradenverein ehemaliger Fußartilleristen von Dieskau veranstaltete im Saale Skrobka eine Weihnachtsfeier. Nach der Festansprache des Ehrenvorsitzenden, Studienrats Hanschke, wurden 80 Mitgliedskinder beschenkt. Schöne Lieder schufen eine gute Weihnachtsstimmung.

* **Weihnachtsüberraschung im Norden.** Auf Veranlassung von Oberbürgermeister Dr. Knakrick versammelten sich in der Gutenbergschule 80 Kinder unter 6 Jahren aus Kreisen notleidender Wohlfahrtserwerbsloser und Krisenempfänger, ferner 17 von der Last der Jahre gebeugte Rentner, die in dem nördlichen Stadtteil, teilweise in Baracken, ein kummervolles Dasein fristen. Frau Oberbürgermeister Knakrick wies in einer Ansprache auf das Weihnachtsfest in schwerer Zeit hin, um dann den alten Großen und vielen Kleinen die Gaben zu überreichen. Die Freude war natürlich sehr groß und fand ihren Ausdruck im frohen Leuchten der Augen und in rührenden Dankesworten.

* **Großes Weihnachtssingen.** Die Vereinigten Männer-Gesang-Vereine veranstalten heute unter Mitwirkung von Frau Annelies Lengsfeld und dem Beuthener Konzertorchester um 20 Uhr im Konzerthaussaal ein großes Weihnachtssingen. Der Gewinn dieser Veranstaltung soll der Winterhilfe zugute kommen. Das Programm sieht instrumentale und vokale Musikvorträge vor. Aus der vielseitigen Vortragsfolge seien nur das Bläserquartett, Lieder für Sopran und das Weihnachtskonzert für Streichquintett genannt. Karten sind im Vorverkauf im Musikhaus Th. Cieplik und in der „Winterhilfe", Gojfstraße, zu haben.

* **Am Fensterkreuz erhängt.** Ein grauenerregender Anblick bot sich am Dienstag vormittag den Passanten der Bergstraße. An dem Fensterkreuz einer Parterrewohnung hing ein Mann mit dem Gesicht nach der Straße. Es war der Wohnungsinhaber Peter Schmiehl, der seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte.

*

* **Quickborn.** Do. (19,30) im Heim, Gutenbergstraße, Weihnachtssingen.

* **Volkstanzkreis.** Heute (20) Volkstanz, Jahnturnhalle (Anfänger.

* **Jung-KKV.** Heute (20) „Jahresschlußfeier" im Heim. Akademiedozent Dr. von den Driesch spricht.

* **Jugendgruppe KDF.** Heute (20) Besprechung über Gesang und Wimpel, Heim.

* **Sudeten-Gebirgs-Verein.** Heute (20) Berufsschule, Hallentraining.

* **MTV. „Friesen".** Freitag, 6. 1. 33 (Dreikönigsfest), (18) Versammlung im Vereinslok.

„Marschall Vorwärts" in der Schauburg

In bunter Szenenfolge führt der Film an den Diplomatentisch des Wiener Kongresses, zu den Armeen Napoleons, zu Blüchers Truppen, zu des Herzogs Wellington Kunstsinn und ins Schlachtengetümmel. Von allen Seiten wird hier mit nachhaltiger Wirkung geschichtliches Ereignis beleuchtet. Monumentalaufnahmen wechseln mit Einzelszenen in glücklicher Folge ab. Oft sind die Einzelbilder von starker Gestaltungskraft. Nach dem Zusammentreffen von Blüchers mit Wellington ziehen die siegreichen Truppen vorbei. Den „Marschall Vorwärts" spielt Otto Gebühr ganz ausgezeichnet. Wellington wird von H. Wright als prächtiger Mensch hingestellt, Napoleon von Charles Vanel gut getroffen. Neben Wera Malinowskaja als Gräfin Tarnowska und Betty Bird als Rieke spielt noch eine ganze Anzahl bester Schauspieler. Es ist ein wertvoller Geschichtsfilm mit nationalen Grundgedanken. Dazu läuft das ausgezeichnete Tonfilmlustspiel „Kyritz-Pyritz" mit Max Adalbert in der Hauptrolle.

„Broadway" im Palast-Theater

In diesem amerikanischen Großfilm spielen die Hauptszenen in einem großen Tanzsaal des übermodernen New-Yorker Nachtklubs „Paradies". Der Bildstreifen ist ein Meisterwerk. Die Detektivgeschichte wurde mit großer Pracht umgeben. Am Ende geht der Traum eines Liebespaares in Erfüllung. In Architektur, Phototechnik, Bildwirkung und schauspielerischer Ausdrucksfähigkeit sind beste Erfolge erzielt. Der Großtonfilm „Der Kongreß tanzt" leitet „Broadway" ein.

Bobrek

* **Weihnachtssingen des Arbeitergesangvereins Julienhütte.** Wie alljährlich, so versammelte sich die Sängerschar des Arbeitergesangvereins auch in diesem Jahr, am Vorabend des Christfestes, im Hüttenlazarett, um den Berufskollegen, die das Fest der Liebe und der Familie im Lazarett verbringen, einige frohe Stunden zu bereiten. Unter der Leitung des Chormeisters, Lehrers Golly, umfaßte der erste Teil Chöre ernsten und heiteren Inhalts. Die heiteren Chöre wurden von den Kranken mit vielem Beifall aufgenommen. Der zweite Teil brachte alte deutsche Weihnachtschöre. Chefarzt Dr. Mazurek dankte im Namen der Kranken. Er wünschte dem Chor eine stete Aufwärtsentwicklung und dankte vor allen Dingen dem Chormeister für seine vielen Mühen.

Mikultschütz

* **Bestandene Prüfung.** Vor dem Prüfungsausschuß der Freien Tischlerinnung bestanden die Lehrlinge Erich Ledwon und Richard Krafczyk die Gesellenprüfung.

* **MTV. ehrt seine Jubilare.** In der Weihnachtsfeier des Alten Turnvereins hob der 2. Vorsitzende, Apotheker Häring, in seiner Begrüßungsansprache das 26jährige Bestehen des Vereins hervor. Aus diesem Anlaß wurde auch eine Ehrung jener Mitglieder vorgenommen, die an diesem Tage 25 Jahre dem Verein angehören. Die Turner Cempulik R., Fuhrmann, Kubanek V., Kowallik E. und v. Wenczowski wurden mit der Silbernen Nadel und einem Ehrendiplom ausgezeichnet. Dem Turner Heberle, der zum zweiten Male Vereinsmeister geworden war, wurde der Wanderpreis des Vereins zuerkannt.

Miechowitz

* **Weihnachtsfeier beim Sportverein 1912.** In der Lesehalle des Rathauses veranstaltete der Sportverein für seine Mitglieder eine Weihnachtsfeier. Der Hauptvorsitzende, Baumeister Rosemann, richtete herzliche Weihnachtsworte an die Anwesenden. Nach dem Liede „O du fröhliche" wurden an alle aktiven Mitglieder Weihnachtsgaben verteilt, worauf das Mitglied Kaschny I dem Vorstand Dankesworte aussprach. Mit dem Absingen von Weihnachtsliedern erreichte die Feier ihr Ende.

Die Großen Meister der Musik, herausgegeben von Dr. Ernst Bücken, Professor an der Universität Köln, mit 800 Abbildungen, 1500 Notenbeispielen in 60 Lieferungen zu je 1,80 RM. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam.) Diese Galerie von Musikerbildnissen zeigt uns jeden Meister in seiner Zeit und Umwelt. Das Traditionelle und das Einmalige wird klar herausgestellt, stilkundliche Untersuchungen lassen sein musikalisches Weltbild deutlich werden. Das alles wird mit ungewöhnlicher Sachkenntnis, eindringlich und doch fesselnd vor dem Leser ausgebreitet. Notenmaterial und die mit viel Wissen und sicherem Geschmack gehandhabte Bebilderung, die in den zeitgenössischen Gemälden, Stichen und Porträts die Welt des Komponisten sinnfällig in Erscheinung treten läßt, ergänzen die Darstellung aufs glücklichste. Die neuerschienenen Lieferungen der Haydn-Biographie (von Geiringen) bringen das maßgebliche mo[illegible]rne Werk über den ersten der großen Klassiker der Musik. In Kürze werden die Verdi-Biographie (von Berichl) und der Anfang der Händel-Biographie (von Müller-Blattau) folgen.

Das Reich der Frau

Wünsche und Pünsche

Die 10 Gebote der Punschbereitung und einige empfehlenswerte Rezepte

Von Hilde Hermann

1. Selbstgebrauter Punsch schmeckt allemal besser als fertig gekaufter. Und wenn auch die Qualität nicht immer der Grund sein mag: es ist doch so eine entzückende Beschäftigung in der Silvesternacht für alle Familienmitglieder!

2. Nimm lieber wenig, aber guten Rotwein! Ueberhaupt beste Zutaten. Die Tatsache, daß man den Mangel an Güte ja in der heiteren Stimmung nicht empfindet, wird aufgehoben durch den furchtbaren Kater am Neujahrsmorgen!

3. Wenn einer Deiner Lieben behauptet, jeder einzelne Punschtropfen müsse an der sauber abgeschälten, geringelten Schale einer Zitrone entlanglaufen, so bestätige das und übergib dem Hausherrn diese verantwortliche Beschäftigung. Er steht dann weniger im Wege.

4. Versuche nach Möglichkeit, alle Teilnehmer zu beschäftigen, wenn es nötig ist, lasse sie den Zucker 10grammweise abwiegen. Ein verdorbener Punsch ist gleichbedeutend mit einem abscheulichen neuen Jahr. Ich bin abergläubisch.

5. Ueberzeuge Dich stets zuvor mit dem feuchten Finger, ob es auch Zucker ist, den Du zu dem teuren Rotwein schüttest. Es gibt immer scherzhafte Leute in der Silvesternacht, die die Zucker- mit der Salztüte verwechseln...

6. Gib, wenn Du Gäste hast, die leicht übermütig werden, lieber kalten als warmen Punsch. Die Seelentemperatur steigt dann nicht so rasch.

7. Beim Würzen mit Zimt, Arrak und Orangenschalen, oder was Dir Deine Phantasie sonst noch eingibt, wirf alle aus der Küche hinaus oder erbitte strengste Ruhe. Davon hängt nämlich alles ab, oder es kann Dir passieren, daß Dir ein ganzes Jahr lang übel wird, wenn Du nur an Zimt denkst...

8. Sorge, daß der Punsch gründlich durchkocht. Es macht sich nicht gut, wenn mit fortschreitender Stunde der Punsch immer süßer und süßer wird.

9. Denke daran, daß guter Punsch, auf Flaschen gezogen, auch noch sehr gut schmeckt und nötige nicht übertrieben Deine Gäste, wenn sie ohnehin schon reichlich ins Gläschen geschaut haben.

10. Und vor allem — wenn Deine Zunge und Deine Lieben Dir bestätigen daß der Punsch wieder einmal erstklassig geraten sei, dann wirf Deine Sorgen hinter Dich, und trink, soviel es Dir Spaß macht. Es wird schon reichen!

Und nun noch ein paar leckere Rezepte, ganz unter uns:

Der übliche **Schwedenpunsch**: Auf 375 Gramm harten Zucker gießt man reichlich ein halbes Liter kochendes Wasser, eine halbe Flasche Rot- und eine halbe Flasche Weißwein, eine halbe Flasche guten Rum oder Kognak. Kochen — Fertig!

Rote Welle besteht aus einem Pfund Zucker, das mit einem Viertelliter Wasser auf Feuer gesetzt wird. Ist der Zucker zergangen, dann zwei Flaschen guten Rotwein dazugeben und bis zum Kochen erhitzen. Nach dem Erkalten einen halben Liter Arrak hinzufügen. Kalt und warm zu trinken!

Seehund. Dazu braucht man 2 Flaschen herben und 2 Flaschen süßen Ungarwein, die in einem Topf erwärmt werden. Dann legt man saubere Holzstäbchen über den dampfenden Topf, darauf ein Stück Zucker — ein Pfund oder mehr, je nach Geschmack —. Dieser Zucker hat sich vorher in Rum vollsaugen dürfen. Nun zündet man diesen Rumzucker an und läßt ihn langsam in den Wein tropfen. Das ist nicht nur eine Augenweide, sondern auch ein vorzügliches Rezept!

Fruchtpunsch für besondere Feinschmecker. Allerlei frische Früchte — Erdbeeren, Ananas, Orangenschnitte — werden mit einer Flasche Arrak einmal aufgekocht und nach Geschmack gesüßt. Dazu gibt man 2 Flaschen Weißwein und etwas Kognak. Wer will, mag vor dem Anrichten noch einen Schuß Champagner hinzufügen. Die Früchte saugen alle „Rauschgifte“ auf — also Vorsicht!

Silvesterpunsch-Bowle — etwas nicht ganz so Schweres, auch für die Jugend. Ein Pfund Zucker wird auf 2 Zitronen und 4 Orangen abgerieben und dann der Saft der Früchte darauf ausgepreßt. Das verrührt man mit einem Liter kochenden Wassers, einem halben Liter Tee, um zuletzt einen halben Liter Jameika-Rum hinzuzufügen. Die Punschbowle wird ebenfalls warm genossen.

Gut aussehen am Morgen!

Nicht nur elegant, sondern auch praktisch ist spezielle Morgenkleidung für die Berufs- und für die Hausfrau. Wer noch keine Morgenkleidung besitzt, sollte sich den Stoff dazu zu Weihnachten wünschen. Hausanzüge, die am



Morgen von der Hausfrau und am Abend zum Ausruhen und zu häuslichen Beschäftigungen von der Berufsfrau begehrt werden. Man wird auch nicht zu befürchten haben, daß man darin eine komische Hosenrolle geben wird — die Figur der wenigsten Frauen eignen sich leider zu Hosenanzügen —, denn die Beinkleider sollen und müssen so weit geschnitten sein, daß sie wie ein langer, sehr weiter Rock wirken. Und nur in der Ueberraschung, daß es doch Beinlinge sind, liegt der modische Reiz.

Am schönsten, elegantesten und praktischsten sind Hausanzüge mit dunklen Beinkleidern aus schwarzem, blauem, dunkelrotem oder braunem Samt, aus Kreppsatin, aus einfachem Satin oder — sehr billig und mollig zugleich — aus Baumwolltrikotstoff mit flauschiger Abseite. Damit die vorhandenen Hüften nicht allzusehr betont werden, reichen sie bis über die Taille, und wenn man noch stärker sein sollte, als die Mode es wünscht, schneidet man sie noch höher hinauf zu und setzt das Oberteil aus gestreiftem Samt aus gepunkteter Waschseide oder aus buntgemustertem Jersey gleich fest an. Der Vorderteil der so entstandenen Bluse wird zum Knöpfen eingerichtet, damit man bequem hineinschlüpfen kann. Zum vorstehenden Schnitt passen lange, sehr weite Aermel, die besser wärmen als Modekapricen mit Püffchen und Schmetterlingsteilen, und die gegebenenfalls schnell aufgekrempelt werden können, wenn die Hausarbeit es verlangt. Wird solch Hausanzug ganz aus einfarbigem Stoff gearbeitet, dann verziert man die Ränder und den modernen, ganz eng am Halse schließenden runden Ausschnitt mit wattierten Randblenden aus andersfarbenem, möglichst lebhaftem Stoff. Vielleicht hilft solch ersehnter Hausanzug auch zum ersten Selbstschneidern, das im allgemeinen immer schwierig erscheint!

Zu Morgenröcken, die besonders von frostigen Seelen gern getragen werden, eignet sich vorzüglich Eiderdaunenflanell. Der Schnitt ist der eines Mantels — mit Revers, sehr weit übereinandergreifendem Schluß, Taschen und gebundenem Gürtel. Ganz neu ist die absolut kragenlose Form mit breitem rechten Vorderteil und ganz kleinem Halsausschnitt, der mit einem einzigen großen Knopf geschlossen wird. Etwas eleganter sind Morgenröcke aus gesteppter Seide, aus besticktem Kreppsatin oder aus geblümtem, wattiertem Cretonne, aber immer soll das Material so gewählt werden, daß es wirklich wärmt.

Kleine Leiden des Winters: Rote Nase und rote Hände

Eine rote Nase zu besitzen, gehört wirklich nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens, und sie ist mit Recht ein Sorgenkind für Frauen, die dazu neigen. Ehe man aber anfängt, örtlich dagegen vorzugehen, muß man darauf achten, daß die Verdauung regelmäßig und ausreichend ist, ferner daß alle Kost vermieden wird, die einen Blutandrang nach dem Kopf verursachen könnte, wie starker Kaffee und Alkohol. Des weiteren ist fleischarme Kost geboten und reichlich Gemüse und Obst zu empfehlen. Diese diätetischen Maßnahmen sind für den guten Blutumlauf erforderlich, der bei Anlage zu einer roten Nase seine Hand stark im Spiel hat.

Wenn durch die richtige Lebensweise dann die notwendige Grundlage gegeben ist, können Sie gleichzeitig Ihre Nase von außen her behandeln. Am besten tun Sie das am Abend, bevor Sie zu Bett gehen. Sie bereiten eine Schüssel mit heißem Kamillentee, dessen Dämpfe Sie auf Ihr Gesicht, die Nase ganz besonders, einwirken lassen. Zu diesem Zweck beugen Sie sich über die Schüssel und legen ein Tuch derart über Ihren Kopf, daß es abwärts bis über den Rand der Schüssel geht. Lassen Sie die Dämpfe etwa 5 Minuten auf Ihre Nase einwirken, dann tupfen Sie, ohne die Gesichtshaut zu zerren oder Grimassen dabei zu schneiden, Ihr Gesicht und Nase gut ab. Danach fetten Sie mit einer guten Creme ein, die Sie die Nacht über einwirken lassen. Sollte die Röte Ihrer Nase etwa von einer kleinen Erfrierung herrühren, zu der manche Damen ganz besonders neigen, so muß man, gegen seine sonstige Gewohnheit, das Fenster des Schlafzimmers im Winter während der Nacht geschlossen halten. Sonst würden die eindringenden Luftschichten während der Nacht alle Bemühungen zunichte machen. Ist Frost allein die Veranlassung für Ihre rote Nase, und nicht etwa eine gewisse Nervosität die Ursache, dann ist nach dem Kamillendampfbad, vor dem Einfetten, ein Abtupfen mit Kampferwasser sehr zweckdienlich. Man kann sich dies selbst für wenig Geld herstellen. Apotheker oder Drogist geben die Anleitung dazu.

Damen, die zu ihrem Leidwesen Hände besitzen, die sich leicht röten, wenn sie einen geheizten Raum betreten, glauben, daß alle Welt nur auf ihre Hände schaut. Das sind nervöse Vorstellungen, die leider geeignet sind, das Uebel nur zu verstärken. Am besten und beruhigendsten wirkt das Bewußtsein, wirklich etwas gegen das Uebel zu tun. Auch bei roten Händen spielt der Blutumlauf seine Rolle. Deshalb sind Wechselbäder sehr zu empfehlen. Die ganze Vorbereitung besteht aus zwei Schüsseln, eine mit kaltem und eine mit recht warmem Wasser angefüllt. Nun taucht man abwechselnd die Hände hinein und läßt sie jedesmal 1 Minute in der Schüssel ruhen. Ein Zusatz von Borax in dieses Handbad ist nützlich. Nach sorgfältigem Trocknen massiert man die Hände von den Fingerspitzen bis zum Handgelenk, immer in gleicher Richtung, indem man Zitronensaft dazu verwendet. Dann wird eine fette Creme aufgetragen, die durch die vorhergehende Behandlung schnell von der Haut aufgesogen wird. Hände, die sich leicht röten, müssen vor allem vor brüskem Temperaturwechsel geschützt werden, und besonders ihnen kommt die wiedergekehrte Mode des Muffs ausgezeichnet zustatten.

Karin.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Bist Du der Richtige?

5) *Roman von Karl Hans Strobl*

Von Justus war nicht weiter die Rede, und er war dessen aufrichtig froh, denn das hätte für ihn auf unvorhergesehene Weise gefährlich werden können. So tappte und tastete er nur hie und da vorsichtig ins Gespräch hinein, um nicht durch Schweigen aufzufallen, und verlegte sich mehr aufs Beobachten der Leute, mit denen er zusammensaß. Er brauchte etwas, um die Unruhe und Erwartung des Kommenden zu betäuben, die unaufhörlich in ihm rumorte. Dabei war er doch wieder dadurch ein wenig verletzt, daß er für die Familie so wenig in Betracht kam und daß es um ihn zuging, wie im Winter um einen Strohhut. Ja — da hingen sie alle miteinander nicht bloß durch Familienbande, sondern auch durch ihren Vorteil zusammen. Der Vater war Viehhändler und Einkäufer im großen, so bezog der Fleischer Knollmeyer das Vieh von ihm mit erheblichem Preisnachlaß und konnte den eigenen Gewinn steigern; der Sattler Kostelecky wieder übernahm von seinem Schwiegervater die Häute, um sie in seinem Geschäft zu verwenden; Justus aber stand außerhalb dieser Kette und war in ihrem Sinn wenig brauchbar, aber er war ja auch durch kein Machtgebot des Vaters dazu zu bringen gewesen, sich in ein Gewerbe zu fügen, das auf das Töten von Tieren hinauslief. Er hätte auch mit keinem von diesen Männern tauschen mögen, so breit und selbstzufrieden der Vater und der Schwager dasaßen und so verschmitzt und gerissen sich ihnen der Sattler anschmiegte. Justus mußte immer wieder den Knecht Rudolf ansehen. Der war der einzige, an dessen Stelle er hätte sein wollen, der ging gelassen seines Weges ohne Verstörtheit des Gemütes und ohne Verantwortung für größeres als für seine Arbeit von Tag zu Tag.

Indessen hatte sich das Gespräch von dem engeren Kreis der Familie dem größeren des Ortes und der Gemeinde zugewandt. Der Zauberkünstler und Bauchredner Franz Xaver Donner, der sich „Professor“ der höheren Magie schimpfen ließ, hatte eine neue Kunstreise angetreten, die ihn, wie er behauptete, bis nach Rumänien führen werde. Der Briefträger Aschenbrenner hatte wegen seiner Füße, die nicht mehr recht wollten, zum Doktor gehen müssen. Er war mit Entrüstung zurückgekommen, denn der Arzt hatte sich seine Füße zeigen lassen und war über ihr Aussehen entsetzt gewesen. Aschenbrenner hatte sie nämlich seit zwanzig Jahren nicht mehr mit Wasser in Berührung gebracht, und der Arzt hatte gemeint, das erste, was geschehen müsse, sei ein gründliches Bad. Aber der Aschenbrenner hatte es ihm ordentlich gesagt, diesem Esel von Doktor, der keine Ahnung hatte, denn es sei ja eben diese Kruste, die des Briefträgers Füße bisher zusammengehalten habe, und wenn er auf ihre Bewahrung auch fernerhin bedacht sei, so geschehe es im Interesse des Dienstes. Nachdem man das Für und Wider dieser briefträgerlichen Ansichten von der Medizin erörtert hatte, kam man auf die Bezirksstraße zu sprechen, die zur nächsten Bahnstation geplant war.

Und über diese Straße lief dann die Unterhaltung geradewegs in die Welt hinaus, in die Ereignisse der Politik und der Volkswirtschaft im allgemeinen.

Ja, meinte der Vater Saltzenbrod, es gebe zu denken, ob man für die Einfuhr fremden Viehes sein solle oder nicht. „Soviel ist gewiß, kommt fremdes Vieh ins Land, so müssen die Bauern mit den Preisen heruntergehen. Sie wissen ja heutzutage schon nicht mehr, was sie verlangen sollen. Wenn ich jetzt auf den Viehmarkt fahre, so muß ist dreimal soviel Geld mitnehmen wie früher.“ Und wie zum Erweis dessen zog er die Brieftasche aus dem Rock, legte sie auf den Tisch und deckte die breite Hand darüber, und wirklich, die Tasche war so dick geschwollen, daß man hätte meinen mögen, ihr Inhalt genüge, um alles Vieh des Landes zu kaufen.

„Nimm dich nur in acht,“ sagte Knollmeyer, „daß du sie niemand Fremden sehen läßt. Der Bürgermeister hat erzählt, daß er unlängst auf der Fahrt in den Wald zwei verdächtige Kerle bemerkt hat, die im Bruch gelauert haben. Und auf den Märkten treibt sich erst recht viel Gesindel herum. Dem Opferkuch ist unlängst auf dem Jahrmarkt seine Geldbörse aus der Tasche gezogen worden, ohne daß er das geringste gemerkt hätte.“

„Ich geb schon acht,“ lachte Martin Saltzenbrod, „wenn ich unter Fremden bin. Und wehe, wenn ich eine andere Hand in meiner Tasche finde, der brech ich alle Knochen.“

In dem Augenblick, in dem der Vater die Brieftasche hervorgezogen hatte, war es Justus gewesen, als habe ihm jemand einen Stoß versetzt. Er konnte gar nicht anders, er mußte das geschwollene Lederbäuchlein immerfort anstarren, das abgegriffene, zerschundene Röcklein um so viel Geld, daß ein kaum nennenswerter, vielleicht nicht einmal merkbarer Bruchteil genügt hätte, um ihm auf die Beine zu helfen, ohne daß er sich demütigen und seine Haut in Gefahr bringen mußte. Es war ein Flüstern und Raunen in ihm, das immer deutlicher werden wollte, aber Justus brauchte nicht einmal genau hinzuhören, er wußte auch so, was sich da an ihn herangemacht hatte.

Plötzlich klatschten zwei Hände vor seinen Augen zusammen; Auguste, die neben ihm saß, hatte seine Blickverlorenheit bemerkt und rief: „Je, der Justus schaut Löcher in die Luft.“

Justus fuhr auf und in eine jähe Lustigkeit hinein. „Das Selchfleisch ist recht fett gewesen,“ schrie er, „und ich hab' immer gehört, wenn man dazu Wasser trinkt, kriegt man die Gelbsucht. Es ist ein Sliwowitz da, der wird unsere Mägen wieder in Ordnung bringen.“

Damit erhob er sich, ging in den Laden und kam bald mit einer Flasche zurück, die er als eine besondere Sorte hausgebrannten Zwetschkengeistes vorstellte. Rina hatte indessen eine Versammlung verschiedener kleiner Gefäße auf den Tisch gestellt, zu den drei richtigen Schnapsgläsern, die man besaß, einige Eierbecher und ein flaches Reiseglas mit einer Ansicht der Gnadenkirche zu Mariazell. Dem kleinen Max hatte sie zum Scherz einen Fingerhut gebracht, sie selbst wollte sich mit einem gewöhnlichen Wasserglas begnügen.

„Nein,“ sagte Justus, „das größte Glas gehört dem Vater.“

„Mir scheint, du willst mich unter den Tisch trinken,“ lachte der alte Saltzenbrod, ließ es sich aber gefallen, daß Justus Rina das Wasserglas wegnahm und vor ihn hinschob.

Der Sliwowitz, den Justus nun in die so verschiedenartigen Gefäße eingoß, war von wasserheller Farbe; indes erwies sich, daß ihn Justus nicht zuviel gerühmt hatte, wenn eine unbändige Stärke beim Sliwowitz ein Merkmal von Güte ist. Er trank sich wie flüssiges Höllenfeuer, daß die Frauen zu husten begannen und die Männer einander lachend versicherten, er habe es in sich.

Das Gespräch wurde denn auch bald mit erhobener Stimme geführt und begann sich, je mehr sich die Flasche leerte, um so mehr zu verwirren.

Darüber war die Flasche zur Neige gegangen, Justus wollte eine zweite bringen, aber da erhob sich Rudolf, er müsse zu Bett, um morgen zur Arbeit frisch zu sein. Auch des Vaters Augen waren klein und glänzend geworden.

„Wir wollen schlafen gehen“, sagte er, indem er sich auf den Tisch stützte und erhob. Man brach auf mit guten Wünschen für die Reise des Vaters und Grüßen für Bekannte in der Stadt. Justus hatte genug getrunken, aber seine innere Erregung verhinderte, daß er über einen Zustand von Erleuchtung hinauskam, der ihn für seine Umgebung hellsichtiger als sonst machte. Er merkte ein leichtes Schwanken im Gang des Vaters, ein etwas unsicheres Tappen, als er sich in der Kammer, in die ihn Justus mit der Kerze geleitet hatte, zu entkleiden begann.

Der alte Saltzenbrod hängte seinen Rock über die Sessellehne, gähnte mächtig und sagte: „Na, gute Nacht, morgen seh ich dich ja noch!“

Justus ging zu Bett, und als Rina, die noch letzte häusliche Verrichtungen zu besorgen hatte, an seine Seite kam, schien er bereits in tiefem Schlaf der Welt entrückt.

Sein Hirn aber lag in heller Wachheit. Eine wilde Jagd von Gedanken hetzte hindurch. Sie gingen alle von einem Punkt aus und hielten alle, wie einem geheimen Befehl folgend, eine Richtung ein. Was nicht von diesen Gedanken durchblitzt war, lag irgendwo im Tiefen schwarz und in totähnlicher Betäubung.

Ja — und nun war es dem ruhigen Atmen der Frau anzumerken, daß sie wirklich im ehrlich verdienten Hausfrauenschlummer lag.

(Fortsetzung folgt).

Arbeitsbeschaffung

Kein starres Programm, sondern Inangriffnahme auf allen Wegen — Dr. Joachim Strauß

Mussolini hat die Pontinischen Sümpfe trocken gelegt und besiedelt. Was von Julius Cäsar an alle großen Herrscher seines Landes vergeblich versucht hatten, die Vertreibung der Malaria aus diesem Gebiet, die friedliche „Eroberung einer Provinz" ist jetzt gelungen. Zur gleichen Zeit fallen in Deutschland, wo sich das „Volk ohne Raum" — und ohne Arbeit! drängt, die von Preußens großem König urbar gemachten Gebiete um Netze und Warthe wieder der Versumpfung anheim, die Ostsiedlung bleibt in den Aktenschränken hängen! — Das ist, schlagzeilenartig gesehen und verglichen, die Lage und die Aufgabe, die der Landrat a. D. Gereke vorfindet, der ausgezogen ist als Ritter ohne Furcht und Tadel, um den Tod der Wirtschaftskrise und den Teufel der Arbeitslosigkeit zu überwinden. Aber ehe er an diese Gegner überhaupt herankommt, sperrt sich ihm das Gestrüpp der Parteimißgunst und der Paragraphenangst in den Weg, und er wird sich hüten müssen, daß die ihm nicht seine Rüstung zerfetzen, ehe er überhaupt den Kampf aufnehmen kann.

Schön ist der von Regierungsseite für ihn geprägte Vergleich von dem Schäferhund, der dauernd alle Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung zu überwachen hat, sicher nicht, doch kommt es weniger auf die Schönheit des Vergleiches (obwohl man solche Schlagwort-Schaffung für mißgünstige Gegner nicht unterschätzen soll) als auf den praktischen Erfolg an. Der scheint sich anzubahnen in der Bereitstellung der 500 Millionen für das Sofortprogramm der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, zumal die Rundfunkvorträge des Reichskanzlers von Schleicher und Gerekes selber keinen Zweifel daran gelassen haben, daß es nicht die Aufgabe des Reichskommissars für die Arbeitsbeschaffung ist, seinen eigenen seit längerer Zeit ausgearbeiteten und vielfältig propagierten Plan nach starrem Schema in die Wirklichkeit umzusetzen, sondern daß er nach allen Möglichkeiten und Wegen suchen soll, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten.

Grundsätzlich wird das Kabinett die von seinen Vorgängern eingeschlagene Linie zur Belebung der Privatwirtschaft durch Entlastung vom Druck der öffentlichen Ausgaben auf dem Wege der Vorwegnahme einer künftigen Erleichterung durch die Steuergutscheine fortsetzen. In der Ueberzeugung, daß der Anstieg aus der Krise noch nicht soweit gediehen ist, um auf diese Weise allein schnell genug die notwendige Besserung zu bringen, wird neben dieser als richtig anerkannten, aber wegen ihrer langsamen Wirksamkeit nicht genügenden Unterstützung des Arbeitsmarktes **die öffentliche Arbeitsbeschaffung stärker, als es unter dem Kabinett Papen vorgesehen war, herangezogen** werden. Der Kampf um die für beide Wege der Arbeitsbeschaffung notwendige Kreditausweitung scheint heute ungefähr abgeschlossen. Die Reichsbank hat ihre Sicherungen gegen eine Ausdehnung des Kredites, die nach ihrer Ansicht die Währung gefährden könnten, aufrecht erhalten. Eine neue öffentliche Kreditbeschaffung über die Richtlinien des Papenschen Wirtschaftsprogrammes hinaus ist im wesentlichen zurückgestellt worden. Die Forderung nach öffentlicher Arbeitsbeschaffung findet trotzdem in gewissem Umfange Erfüllung. Die ursprünglich nur für die Belebung der Privatwirtschaft angesetzten Mittel sollen zum Teil für die öffentliche Arbeitsbeschaffung abgezweigt und dieser beschleunigt durch die Gereke-Kredite an Gemeinden usw. zugeführt werden. Die Forderungen Gerekes zur Arbeitsbeschaffung waren in Kürze enthalten in den sieben Punkten, die der Landgemeindeverband zur Arbeitsbeschaffung aufgestellt hatte und die folgendermaßen lauten:

1. Reich, Länder und Gemeinden und die anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände haben zur **Belebung des Arbeitsmarktes volkswirtschaftlich wichtige Arbeiten** vorzunehmen, um dadurch eine möglichst hohe Zahl von Arbeitslosen wieder in Arbeit zu bringen.
2. Die Arbeiten sind planmäßig zu betreiben. Der Plan ist nach volkswirtschaftlichen, verkehrs- und bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten auf Jahre hinaus einheitlich unter Mitwirkung der Selbstverwaltungskörperschaften aufzustellen und durchzuführen.
3. Grundsätzlich sollen die Arbeiten **zu vollem Lohn der Arbeiter unter Heranziehung der freien Wirtschaft** erfolgen, damit dadurch die Wirtschaft eine weitere Belebung erfährt und die Steuerkraft der öffentlichen Hand gestärkt wird.
4. Die Finanzierung erfolgt durch eine **in beschränkten Grenzen gehaltene zinslose Kreditgewährung** auf der Grundlage des Hoheitsrechtes der öffentlichen Hand in Zusammenarbeit mit den öffentlich-rechtlichen **Kreditanstalten.**
5. Der bargeldlose Verkehr ist im Interesse der Finanzierung der Aufbauarbeiten durch Ausbau des Giralverkehrs und durch Verschärfung des Scheckgesetzes zu erweitern.
6. Die Kredite sind in ihrer Laufzeit entsprechend dem verwendeten Zweck zu begrenzen.
7. Die Kreditbereitstellung ist von den Aufsichtsbehörden im Einvernehmen mit den Kreditausschüssen zu überwachen.

Sehr eng mit dem Gereke-Plan berührten sich die Gedanken des Leiters des Institutes für Konjunkturforschung, Professors Wagemann, der in der letzten Zeit stärker aus seiner Reserve herausgetreten ist. Auch Wagemann forderte in erster Linie eine Kreditschöpfung zur Arbeitsbeschaffung. Auch bei ihm entstehen ebenso wie bei Gereke zinslose Kredite. Er fordert in den grundlegenden Punkten seiner Broschüre „Was ist Geld?" die Schaffung von Reichsbankgeld auf den folgenden verschiedenen Wegen.

1. Schaffung von Reichsbankgeld auf Basis eines festen Deckungsblockes zur Konsolidierung der **bestehenden kurzfristigen öffentlichen Schulden.**
2. Schaffung von Reichsbankgeld auf der Grundlage neuer öffentlicher Schulden, um in der Depression Steuersenkungen vorzunehmen. (System der Steuergutscheine.)
3. Schaffung **von Reichsbankgeld** auf Basis von **öffentlichen Schulden zur Erteilung von Produktionsaufträgen** an die Privatwirtschaft. Dazu gehört die Aufstellung eines zweckmäßigen **Beschaffungsprogrammes.**
4. Schaffung von Reichsbankgeld auf der Grundlage etwaiger Gold- und Devisenzuflüsse und von Handelswechseln.

Auf alle Fälle zeigt das Programm der Reichsregierung jetzt trotz seines Kompromißcharakters zwischen privater Wirtschaftsbelebung und öffentlicher Arbeitsbeschaffung klar und bestimmt die Linie der Aufrechterhaltung des Papen-Programms in den Hauptpunkten: Steuergutscheine und öffentliche Arbeitsbeschaffung. Aber dieser letzte Teil des Programms wird derart verstärkt, daß zur Durchführung der Forderungen Dr. Gerekes insgesamt rund 1½ Milliarden Mark zur Verfügung stehen. 500 Millionen sollen schon in den nächsten Wochen angesetzt werden. Es wäre in der Tat verkehrt gewesen, wenn man jetzt schon das Arbeitsbeschaffungsprogramm wieder grundsätzlich verändert hätte. Seine Auswirkungen lassen sich heute noch gar nicht völlig übersehen, und jedes Urteil hierüber wäre voreilig. Der Gegensatz zwischen privatwirtschaftlicher und staatswirtschaftlicher Ankurbelung ist durch ein Kompromiß so gelöst worden, daß nunmehr von beiden Seiten her versucht werden wird, die wirtschaftliche Depression zu überwinden. Man muß sich freilich auch darüber von vornherein klar sein, daß jede Arbeitsbeschaffungsmaßnahme Zeit braucht, bis sie zu einer Entlastung des Arbeitsmarkts führen kann. Aber auf der Hauptausschußsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat ein so sachkundiger Beurteiler wie Dr. Krupp von Bohlen und Halbach nochmals festgestellt, daß eine fühlbare **Belebung** der Wirtschaft und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit durch die bisherigen Maßnahmen bereits herbeigeführt sei, und daß daher diese Ansätze keinesfalls wieder von der rein politischen Seite her bedroht werden dürfen. Wenn die Wirtschaft gesunden soll, braucht sie jetzt vor allem eine ruhige, gradlinige, politische Entwicklung.

In dem erbitterten Kampf gegen das Kabinett Papen ist, wie die NLC. schreibt, wiederholt auch mit einem „Mißerfolg des Programms" gearbeitet worden. Ganz abgesehen davon, daß nach wenigen Wochen, die noch dazu in die beginnenden Wintermonate fallen, überhaupt noch kein berechtigtes Urteil möglich ist, treten doch einige Teilerfolge des Programms deutlich zutage. Dies gilt insbesondere für die Instandsetzung des Haus- und Grundbesitzes. Die Erwartungen auf diesem Gebiet sind in vollem Umfange in Erfüllung gegangen. 50 Millionen Mark waren für die Gewährung von Reichszuschüssen für Hausreparaturen, Teilung von Großwohnungen und Umwandlung gewerblicher Räume in Wohnungen bereitgestellt worden. Obgleich der Erlaß der Ausführungsbestimmungen durch die Länder und Gemeinden und die Organisation der Durchführungsstellen noch einige Wochen beansprucht hat, sind diese 50 Millionen **Reichszuschüsse** schon **restlos vergeben.** Das bedeutet bei einer durchschnittlichen Zuschußhöhe von 20 Prozent eine Auftragserteilung innerhalb weniger Wochen von einer Viertel Milliarde Mark, die sich über das ganze Reich erstreckt. Diese Belebung des Arbeitsmarktes kommt einer großen Anzahl von Handwerkern und Gewerbetreibenden und infolge des Materialbedarfes verschiedenen Industrie- und Handelszweigen zugute. Die besondere Bedeutung der Heranziehung des Hausbesitzes als Auftraggeber liegt darin, daß hierdurch weite Kreise des Mittelstandes wieder Beschäftigung finden, die bei dem großen Wohnungsbauprogramm der letzten Jahre kaum Berücksichtigung fanden.

Die schnelle und günstige Auswirkung dieser Arbeitsvergebung durch den Hausbesitz zeigt, daß auf diesem Gebiet nicht unerhebliche Möglichkeiten der Arbeitsmarktbelebung liegen, die bisher infolge der steuerlichen Ueberlastung des Hausbesitzes nicht ausgenutzt werden konnten. Um das nachzuholen, ist auch bereits beschlossen worden, den gleichen 50-Millionen-Betrag zur Anregung von Hausreparaturen sofort noch einmal zur Verfügung zu stellen.

Der Kernpunkt der neuen Richtung, die das Kabinett Schleicher in der Arbeitsbeschaffung gegenüber dem Kabinett Papen eingeschlagen hat, liegt darin, daß die von der Wirtschaft nicht benutzten Steuergutscheine hauptsächlich den öffentlichen Körperschaften zur Finanzierung öffentlicher Arbeiten überwiesen werden. Gemeinden mit hohen Arbeitslosenziffern sollen dabei bevorzugt behandelt werden. Hauptgrundsatz in der praktischen Arbeit für alle diese Hauptaufgaben muß und soll sein, jede überflüssige Bürokratisierung zu vermeiden. Auch für den Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung soll kein großer Behördenapparat aufgezogen werden, und man hofft, daß es ihm gelingen wird, auf seinem Gebiet ohne einen neuen Verwaltungskörper ebenso vorteilhaft und erfolgreich zu arbeiten, wie seiner Zeit der Reichskommissar zur Beaufsichtigung der Preise, Dr. Goerdeler, der so ungefähr von einem Hinterzimmer eines Ministeriums aus die Preisbewegung auf sämtlichen Gebieten in Deutschland beobachtet und kontrolliert hat. Hjalmar Schacht begnügte sich als Währungskommissar des Reiches mit einem primitiv eingerichteten, abgelegenen Zimmer im Reichsfinanzministerium mit einer Stenotypistin und zwei Kanzleibeamten, und er hat es aus diesem engen Rahmen heraus doch fertig gebracht, den Taumel der Inflation zum Halten zu bringen. Auch in den Gemeinden werden keine neuen Regiebetriebe zur Durchführung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten zugelassen werden. Vordringlich soll für die Ausführung von Arbeiten der Unternehmer mit eingeschaltet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Schiedsstelle für die Unterbringung von Landkreis-Beamten

Auf Grund der Verordnung vom 1. August 1932 wurde der Präsident der Preußischen Bau- und Finanzdirektion, Mooshake, in Berlin **zum Vorsitzenden der Schiedsstelle** für die **Unterbringung der für entbehrlich erklärten Beamten in den Landkreisen,** Landrat von Monbart in Züllichau und Bürodirektor und Beigeordneter a. D. Krüger in Swinemünde zu Beisitzern der Schiedsstelle bestellt.

Aus der Arbeit der preußischen Rotkreuzmänner

Beuthen, 27. Dezember.

Wieder einmal gibt der seit 1864 segensreich wirkende Preußische Landesverein vom Roten Kreuz in seinem Rechenschaftsbericht für das Vereinsjahr vom 1. 4. 1931 bis 31. 3. 1932 Einblick in seine große, sich ständig steigernde Wohlfahrtsarbeit. Die Zahl der von seinen Sanitätskolonnen vollbrachten Hilfeleistungen hat sich mit 1 020 994 **gegen das Vorjahr fast verdoppelt!** Sie erstreckt sich auf den Rettungsdienst bei Volksansammlungen, Ueberschwemmungen, Sturm-, Wasser-, Feuer- und Eisenbahn-Katastrophen, Fabrik- und Straßenunfällen, Epidemien, inneren Unruhen und den Gruben- und Gebirgs-Rettungsdienst. Die Hilfseinrichtungen der Männervereine, Sanitäts-Kolonnen, Pflegerschaften, (1597 Rettungswachen, 11 305 Unfallmeldestellen, Depots, 742 Krankenkraftwagen, 307 bespannte Krankenwagen, 10 149 sonstige Beförderungsmittel, Verband-, Desinfektions- und Verleiheinrichtungen für Krankenpflegegerät) wurden nicht weniger als 509 407mal in Anspruch genommen. 12 597 Personen wurden als Träger, 1278 als Hilfspfleger, 307 als Hilfsdesinfektoren, 2290 als Betriebshelfer ausgebildet.

Trotz der Ungunst der Zeiten ist die Entwicklung des gesamten Landesvereins erfreulich fortgeschritten. Die Einzelvereine sind immer stärker geworden. Bei den einzelnen Arbeitszweigen verdient die außerordentlich umfangreiche Beteiligung der Vereine und Sanitäts-Kolonnen an der Winterhilfe in Stadt und Land Erwähnung, bei der die Provinzial- und Ortsvereinsvorstände vielfach führend mitwirkten. In starkem Maße wurden die Kräfte der Mitglieder in Anspruch genommen durch systematische Schulung im Gas- und Luftschutz, im Ausbau des Straßenrettungswesens, des Wasser- und des Gebirgsrettungsdienstes. In schnellem Fortschreiten begriffen ist erfreulicherweise auch die Organisation der Jugendgruppen. Das Werk des Jugend-Rot-Kreuzes schlägt auch in den Schulen in vielen Orten feste Wurzel.

Gleiwitz

* **Attentat auf einen Arzt.** Ein Angetrunkener ließ sich bei einem in der Kronprinzenstraße wohnenden Arzt ein ausgerenktes Kniegelenk einkugeln. Nach der Behandlung stürzte er sich plötzlich auf den Arzt und schlug ihn nieder. Der Täter wurde durch das Ueberfall-Abwehrkommando in Polizeigewahrsam gebracht.

* **Zahlung der Kleinrenten.** Die nächste Zahlung der Kleinrenten findet am Montag, dem 2. Januar, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr statt, und zwar im Vorraum des Stadttheaters.

* **Mütterberatungsstunden im Januar.** Im Stadtkreise finden unentgeltliche Mütterberatungsstunden statt, und zwar im Januar an folgenden Nachmittagen: Montag, den 2., 9., 16., 23. und 30. Januar im Städtischen Säuglingsheim an der Düppelstraße, Dienstag, den 3., 17. und 31. Januar im Stadtteil Sosnitza, Donnerstag, den 5. und 19. Januar in der Schule 8 (Waldschule) und am Donnerstag, am 12. und 26. Januar in der Schule 6 an der Toster Straße (Stadtteil Petersdorf).

* **Einsicht in die Wassergeldhebeliste.** Bis 8. Januar liegt die Wassergeldhebeliste für das Vierteljahr Oktober-Dezember 1932 in der Rechnungsbuchhaltung Niederwallstraße 11, Zimmer 22, zur Einsicht der Pflichtigen aus.

* **Was wird gebaut?** Das Stadtamt 21 stellte im November insgesamt 22 Bauscheine aus, die sich größtenteils auf bauliche Veränderungen, Anbauten, die Errichtung gewerblicher Räume und die Errichtung von Umfriedungen bezogen. Der Gemeinnützige Bauverein Ellguth-Zabrze erhielt die Genehmigung zur Errichtung eines Doppelwohnhauses an der Schubertstraße. An den Schießständen wurde der Bau eines weiteren Siedlungshauses genehmigt.

* **Volksvorstellung zu kleinen Preisen.** Am Sonntag, dem 8. Januar, 16 Uhr, findet die nächste Volksvorstellung zu kleinen Preisen statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Grand Hotel". Die Gewerkschaften erhalten die Bons bezw. Karten zu 0,50 und 0,25 RM im Büro des Stadttheaters, Stadthaus, Zimmer 308.

* **Weihnachten im GdA.** Der GdA. hatte am 2. Weihnachtsfeiertag seine Mitglieder zu einer gemeinsamen Weihnachtsfeier im Kasinosaal versammelt. Geschäftsführer Schade hielt die Festrede. Fünfzig erwerbslose Angestellte und deren Kinder wurden mit Geld- und Lebensmitteln bedacht. Musik, Gesang und ein Weihnachtsspiel „Der Christmarkt", das die Jugendgruppe aufführte, verschönten die Feier.

Hindenburg

* **Ehrung von Bergjubilaren.** Für 25jährige Dienstzeit wurden mit goldenen Uhren ausgezeichnet: die Bergobersekretäre Bendig und Neumann, die Angestellten Paschek, Stroba, Buchta, Dryja. Gärtner Bartnik erhielt die silberne Uhr. Präsident Preisner dankte den Jubilaren für ihre treuen Dienste. Bergrat Baumann betonte in seiner Rede die Notwendigkeit deutscher Einigkeit.

* **TV. Deichsel feiert Weihnachten.** Die Weihnachtsfeier des Turnvereins Deichsel fand im Lichterglanz strahlender Weihnachtsbäume statt. Nach Begrüßungsworten durch den 2. Vorsitzenden, Riedel, und stimmungsvollen Weihnachtsliedern, vorgetragen durch Frl. Breitkopf, leitete ein Weihnachtspotpourri zu der Festansprache des 1. Vorsitzenden, Dr. Schweinitz, über. Eine gegenseitige Geschenkverlosung, die viel Fröhlichkeit aufkommen ließ, beendete den ersten Teil der Festfolge. Der zweite Teil „frisch, fromm, froh, frei" stand unter der Führung des Oberturnwarts Dronia. In bunter Reihenfolge wechselten Uebungen der Turner und Turnerinnen mit humoristischen Vorträgen und tänzerischen Darbietungen ab. In Fröhlichkeit verging der Abend, der durch Ueberreichung der Silbernen Vereinsnadel an Prokurist Dentler und Obermeister Przybilla seinen Abschluß fand.

Leobschütz

* **Personalnachrichten.** Lehrer Fajka aus Herzogl. Zawada wurde an die Volksschule 2 in Bauerwitz berufen. Lehrerin Frl. Hoffmann aus Neiße, die bisher in Boblowitz tätig war, wurde an die Volksschule in Städt. Troplowitz versetzt.

* **25 Jahre Standesbeamter.** Bauergutsbesitzer Ferd. Alker, Branitz, feierte sein 25jähriges Standesbeamtenjubiläum. Landrat Dr. Klausa überbrachte im Namen des Regierungspräsidenten und der Kreisverwaltung Glückwünsche.

Ratibor

* **Schulungstag des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner.** Einen Schulungstag im Grenzlanddienst mit anschließendem Grenzlandabend veranstaltet der Reichsverband heimatliebender Hultschiner aus Anlaß seiner Haupt-Vorstandssitzung am Freitag, dem 6. Januar (Heilige drei Könige). Die Hauptvorstandssitzung findet um 9,30 Uhr in Brucks Hotel statt. Anschließend wird um 14 Uhr der Schulungstag abgehalten.

* **Mord in Dobroslawitz. Am 2. Weihnachtsfeiertag erstach ein gewisser Sgraja auf der Dorfstraße in Dobroslawitz, Kreis Cosel, einen bis jetzt unbekannten Mann. Der Täter wurde verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt.**

* **Weihnachtsfeier der „Liederhalle."** Bei der Weihnachtsfeier des MGV. „Liederhalle" sprach der Ehrenvorsitzende, Druckereibesitzer Maiwald, in seiner Begrüßungsrede über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Männerchöre, ein Theaterstück und Gesangssoli fanden starken Beifall. Hellen Jubel rief die Einbescherung der Kinder hervor.

* **Herabgesetzte Brot- und Semmelpreise.** Die hiesige Bäckerinnung hat vom 24. d. Mts. ab den Preis für 1 Pfd. helles Roggenbrot von 16 auf 15 Pfg., für dunkles Roggenbrot von 15 auf 14 Pfg. und für Semmeln von 30 auf 28 Pfg. je Pfund herabgesetzt.

Oppeln

* **Weihnachten im Gefängnis.** Für die Insassen und Strafanstaltsbeamten fand im Betsaal der Strafanstalt eine Weihnachtsfeier statt, die durch Chöre des Männergesangvereins 1919 unter Leitung von Konrektor Knopp ausgestaltet wurde. Nach einem Vorspruch von einem Gefangenen gelangten unter Leitung von Schwester Emma Lieder und Gedichte durch Jungmädchen zum Vortrag, während Pastor Leßmann die Festansprache hielt. Für die Ausgestaltung der Feier sowie die Spenden dankte Strafanstaltsvorsteher Kubinia. Mit allgemeinen Weihnachtsliedern fand die Feier ihren Abschluß.

* **Missionsfest in Carlsruhe.** In Carlsruhe fand das alljährliche Missionsfest statt, das mit einer Handarbeitsausstellung des Missionsnähvereins verbunden wurde. Missionar Kohls von der Berliner Mission hielt am Vormittag den Festgottesdienst und den Kindergottesdienst. Bis zum Abend veranstaltete der Missionsnähverein im Gemeindehaus eine Ausstellung von selbstgefertigten Arbeiten. Den Mittelpunkt der Feier bildete ein Vortrag von Missionar Kohls, der in ansehnlicher Weise in die Art der Evangeliumsverkündigung in China einführte.

* **Auszeichnung von Landesschützen.** Bei der Weihnachtsfeier der Landesschützen, zu der auch Major a. D. Reymann, Amts- und Landgerichtsrat Exner, Regierungsrat Fürstenberg und Stadtjugendpfleger **Rektor Laqua** erschienen waren, konnte Landesverbandsgeschäftsführer Major a. D. von Rothkirch eine Reihe bewährter Landesschützen auszeichnen. Mit der silbernen Ehrennadel des Verbandes wurden ausgezeichnet: Major a. D. Reymann und Ingenieur Nitzpon. Das Sportabzeichen in Silber erhielten: Roßdeutscher, Fleischer, Nitsche, Schott und Neuberg, in Bronze Tischbierek, Josef Menzler, Miliemonka und Josef Baron.

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Die in diesem Jahr vom Vaterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz eingerichtete Wärmestube im alten Kreisgericht hat sich als viel zu klein erwiesen. Aus diesem Grunde ist der Wunsch laut geworden, der Magistrat möge auch die Nebenräume an der Wärmestube für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Am hl. Abend wurde den Besuchern der Wärmestube eine unverhoffte Freude zuteil, denn durch gütige Spenden konnten die zahlreichen Besucher diesmal besonders gut bewirtet werden, ohne etwas zu bezahlen. Für die Bewirtung hatte Fleischermeister Milde die Würstchen gespendet.

* **Der Eislaufsport beginnt.** Der Eislaufverein hat seine Eisbahn auf dem Schloßteich bereits eröffnet. Ebenso ist die Eisbahn auf dem Bolkosee eröffnet worden.

* **Weihnachtsfeier im Evangelischen Arbeiterverein.** Der evangelische Arbeiterverein hatte seine Mitglieder zu einer Weihnachtsfeier zusammengerufen. Nach einer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Rohr, brachten die Kinder ein Weihnachtsspiel und einen Reigen zur Aufführung. Die alten Weihnachtsweisen, gemeinsam gesungen oder von der Kapelle vorgetragen, verschönten die Feier. Bei der Bescherung wurden 135 Kinder und 37 ältere, erwerbslose Mitglieder durch eine Gabe erfreut.

* **Winterhilfe.** Zugunsten der Winterhilfe spendete der Handelsschutz- und Rabattsparverein 1500 Mark in Gutscheinen, die mit 500 Mark im Dezember, 500 Mark im Januar und je 250 Mark im Februar und März verteilt werden. Außerdem spendete die Freie Fleischerinnung 600 Pfund Fleisch, die den Hilfsbedürftigen in der Weihnachtswoche zugeteilt werden konnten. Die kath. Mädchen-Vogt-Schule V sammelte den Betrag von 43,65 Mk., der der Winterhilfe zugeführt wurde.

* **Pfarrstellenwechsel.** Pastor Leuchtmann in Graase ist an die evangelische Kirchengemeinde Oels berufen worden und wird sein neues Amt am 1. Januar 1933 antreten.

Taschenbuch für das Gaststättengewerbe mit Tagesmerkbuch für 1933 (256 Seiten Inhalt), bearbeitet von Karl Lürßen. (Verlag Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten AG. Leipzig-C 1, Johannisgasse 4. Preis geb. 1,25 RM.) Das Büchlein enthält die wichtigsten gesetzlichen Vorschriften aus dem Arbeits- und Sozialversicherungsrecht, weiter gibt es Auskunft über unzählige Fachfragen aus dem Gaststättengewerbe. **Daß Beuthen OS. mit einer Einwohnerzahl von 63 000 (statt heute 100 700!), Gleiwitz mit einer solchen von 82 000 (statt heute 112 400!) verzeichnet sind, Hindenburg mit 73 000 (statt heute 127 000) — natürlich nach der amtlichen Zählung vom 1. Dezember 1925! —, sollte in einem Taschenbuch für 1933 nicht vorkommen.**

Aus aller Welt

Aufklärung eines großen Juwelendiebstahls in der Untergrundbahn

Berlin. Ein großer Juwelendiebstahl, der Mitte März in der Untergrundbahn zwischen den Stationen Wittenbergplatz und Bismarckstraße verübt worden war und bei dem eine Beute im Werte von 25 000 Mark gemacht wurde, fand jetzt seine Aufklärung. In der Person der 36 Jahre alten Gertrud Syring, einer bekannten Taschendiebin, wurde die Täterin entlarvt. Nach anfänglichem Leugnen legte die Diebin ein umfassendes Geständnis ab.

Am 11. März hatte eine Berlinerin, die aus Paris gekommen war, in den Abendstunden vom Wittenbergplatz aus die Untergrundbahn benutzt. Sie hatte eine kleine Handtasche bei sich, in der sich in einem schwarzen Beutelchen **Juwelen im Werte von etwa 25 000 Mark befanden.** Als sie den Zug verlassen wollte, mußte sie bemerken, daß der **Reißverschluß der Tasche aufgezogen und das schwarze Beutelchen aus der Tasche verschwunden war. Außerdem fehlten noch 700 Mark Bargeld.**

Jetzt erschien bei einem Juwelier in der Ansbacher Straße eine Frau in mittleren Jahren, die einen kostbaren Brillanten zum Taxieren vorlegte. Der Juwelier besah sich den Ring und die Frau, deren Aeußeres nicht in Einklang mit dem Besitz des Schmuckes zu stehen schien. Er ließ sie warten und rief insgeheim einige Kriminalbeamte herbei, die die Frau festnahmen und aufs Revier brachten. Sie erzählte, wie sie die Bestohlene in der Untergrundbahn gesehen und beobachtet hatte und wie sie ihr später im Gedränge die Handtasche öffnete. Bisher hatte sie von dem erbeuteten Bargeld gelebt. Jetzt aber brauchte sie neues. Als sie **den Stein aus dem Ring entfernt** hatte, wickelte sie den Reif, einen schmalen Platinreif, in Papier und warf ihn in einen Papierkorb in der Nähe der Gedächtniskirche. Beamte gingen mit ihr dorthin und suchten den Papierkorb durch. **Tatsächlich wurde der Reif noch gefunden.** Die Frau trug am Finger noch einen anderen Ring, der auch aus der Beute aus der Untergrundbahn stammte. Ueber den Verbleib der übrigen Schmuckstücke hat sich die Diebin bisher nicht geäußert.

Die grüne Maske

Berlin. In Berlin spielte sich eine tragikomische Erpresser-Affäre ab. Die Berliner Schauspielerin Grit Haid erhielt **anonyme Drohbriefe und geheimnisvolle Telephonanrufe,** die von einem **„Lord Birgmingham"** geführt bezw. von der **„Grünen Maske"** unterzeichnet waren.

Der Gatte der Schauspielerin bemerkte eines Abends, als er sein Auto bestieg, einen Zettel, der folgenden Inhalt trug: **„Wir warnen Sie. Die schnelle Kolonne. Im Auftrage: „Die Grüne Maske".** Am nächsten Abend befand sich wieder ein solcher Zettel im Wagen, der noch die Worte enthielt: „Wir erpressen Sie sehr ungern, können aber nicht anders und fordern Sie auf, in der Vollmondnacht an der im beigelegten Plan bezeichneten Stelle **1000 Mark zu hinterlegen.** Wenn unsere Geschäfte gut gehen, erhalten Sie das Geld nach einem Jahr mit 80 Prozent Zinsen zurück." Jetzt wurde die Sache doch zu bunt, und man erstattete bei der Kriminalpolizei Anzeige. Grit Haid, die gegenwärtig im „Studentenprinz" im Großen Schauspielhaus spielt, erhielt in der Folge in ihrer Wohnung noch Telephonanrufe, bei denen sich „Lord Birmigham, der Führer der schnellen Kolonne", meldete. Der Erpresser deutete an, daß die **Schauspielerin überfallen werde, wenn sie des nachts vom Theater in ihre Wohnung fahre, wenn sie nicht das Geld hinterlege.**

An einem der darauffolgenden Abende kam es dann zu einem tragikomischen Zwischenfall. Grit Haids Gatte brachte Bekannte hinunter und wollte sie mit seinem Wagen nach Hause bringen. Als man die Straße betrat, bemerkte man auf der gegenüberliegenden Seite einen **Mann, der sofort seinen Mantelkragen hochschlug und schnellen Schrittes davon ging.** Sofort stieg man in das Auto und fuhr ihm nach. In der Wilhelmsaue wollte der Gatte der Schauspielerin bei dem Polizeirevier Meldung machen. Als er hielt, wurde er von einigen jungen Burschen um Zigaretten angegangen. Da er keine bei sich hatte, gab er ihnen Geld. Einer fragte ihn plötzlich: **„Sie wollten wohl den Flüchtenden „fertig machen? Sie brauchen keine Polizei, das werden wir besorgen."** Die Burschen rannten dem Manne nach und **verabreichten ihm eine Tracht Prügel. Man hatte allerdings einen Unschuldigen getroffen, einen Schneider, der auf seine Braut gewartet hatte!** An einem Abend beobachteten nun die Beamten des Raubdezernats vor dem Hause der Schauspielerin einen jungen Mann, der sich verdächtig benahm. Man nahm ihn fest und brachte ihn zum Präsidium, wo er sich als **„Lord Birmingham" und gleichzeitig auch als „Grüne Maske entpuppte alias als ein 18 Jahre alter Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, der viele Wallace-Bücher gelesen hatte und nach einem solchen Muster einen Erpressungsversuch unternahm. Bei ihm fand man eine Kinderpistole. Als Grund für die Tat gab er an, einmal **Grit Haids Bekanntschaft machen und außerdem Geld auftreiben zu wollen für Oel und Farbe, da er sehr gern male.**

Baby von zweijährigem Bruder getötet

Berlin. Eine nächtliche Kindertragödie wurde in der Familie eines Elektromonteurs, Anders, entdeckt. In der Nacht hatte der 2¼ Jahre alte Sohn des Elektromonteurs sein 4 Wochen altes **Schwesterchen Vera im Schlaf erdrückt.** Die Kinder schliefen in einem gemeinsamen Bett. Als die Mutter früh den Kindern die Milch bringen wollte, entdeckte sie, daß die **kleine Vera erstickt war.** Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Jetzt will Frankreich den „Zwickel"

Die Stadtväter und Kurverwaltungen der französischen Seebäder haben mit wenigen Ausnahmen einmütig Stellung genommen gegen „Badeanzüge, namentlich der Damen, die nichts mehr zu verhüllen haben". In Deutschland ist es ziemlich unbekannt, daß der Durchschnittsfranzose ausgesprochen prüde ist. Der Aufruf richtet sich auch nicht gegen die Franzosen, sondern gegen die Amerikaner, die in der letzten Saison ihre letzten wirklich sehr gewagten Badeanzugmodelle vorführten. Ob der Aufruf klug ist, d. h., ob die amerikanischen Badegäste, die in diesem Jahre schon recht dünn gesät waren, nächstes Jahr nicht noch spärlicher auftreten, ist freilich eine andere Frage, die mit Sittlichkeit und Zwickel nicht das mindeste zu tun hat.

Ein Greis sollte gekreuzigt werden

Bialystok. Das religiöse Sektenwesen greift in Polen als Folge der schlechten Wirtschaftslage großer Teile der Bauern und Arbeiter sehr stark um sich, da die Sekten mit allerlei Mitteln die breite Masse in den Glauben versetzen, sie würden Hilfe bringen. In Grzybowszczyzna sammelte sich eine größere Menge, **richtete vor der Kirche ein großes Kreuz auf, entkleidete einen Greis und machte sich daran, ihn ans Kreuz zu schlagen.** Auf das Geschrei hin eilten schließlich der Kirchenverwalter und Polizisten herbei, die den **bereits stark blutenden alten Mann befreiten.** Ganz besonders ungebärdig benahm sich eine **Frau, die die eine Hand des Mannes bereits angenagelt hatte.** Die Frau bezeichnete sich als „Mutter Gottes".

Amerikanische Ehrung für einen deutschen U-Boot-Kommandanten

New York. Die Ueberlebenden des Truppentransportschiffes „Tuscania" haben den deutschen U-Boot-Kommandanten, Kapitän Wilhelm Meyer, Saarbrücken, als Ehrengast zu ihrer jährlichen Zusammenkunft am 4. Februar eingeladen. Das von Kapitän Meyer befehligte U-Boot hatte seinerzeit die „Tuscania", die amerikanische Truppen nach Frankreich beförderte, bei Irland torpediert, wobei 225 Mann den Tod gefunden hatten. Die 1930 Ueberlebenden haben sich zu einem Verein zusammengeschlossen.

Kirchliche Nachrichten

Kollendeordnung

Herz-Jesu-Kirche: Mittwoch vorm.: Ludendorffstraße von Nr. 3 angefangen; nachm.: Fortsetzung Ludendorffstraße, Industriestraße, hintere Häuser vom Schlachthof und Körnerstraße. — Donnerstag vorm.: Parkstraße von Virchowstraße bis Schlachthof; nachm.: Johann-Georg-Straße von Parkstraße an. — Freitag vorm.: Virchowstraße von Nr. 18—24; nachm.: Virchowstraße von Nr. 26—30; zugleich: Virchowstraße von Nr. 32—36. — Sonnabend vorm.: Holteistraße von Nr 1 ab. Sonntag (Neujahr): Buddestraße von Nr. 1 ab und zugleich von Nr. 7 ab. — Fortsetzung folgt am Sonntag. — Wo die Tür geöffnet ist, wird mit der Kollende, die in der angegebenen Ordnung zu erwarten ist, eingekehrt. Beginn vorm. 9,30, nachm. 3 Uhr.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Mittwoch: vorm. 9 Kaminer Straße, beide Seiten. — Donnerstag: vorm. 9 Groß-Dombrowkaer Straße, vor und hinter der Bahn, und Gieschestraße. — Freitag: vorm. 9 Scharleyer Straße, von Ecke Elsterbergstraße bis zur Grenze und Reitzensteinstraße.

Wasserstände am 27. Dezember:

Ratibor 0,83 (schwaches Randeis); Cosel 0,78; Oppeln 2,22; Ransern 1,54; Tauchtiefe 0,88; Wassertemperatur 0°, Lufttemperatur — 1°.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Witt Deutscher Halbschwergewichtsmeister

Seelig wegen Tiefschlags disqualifiziert

Vor über 3000 Zuschauern fand am 2. Weihnachtsfeiertag in der ausverkauften Hamburger „Flora" der Kampf um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft statt. Seelig trat mit 74,1 Kilogramm, sein Gegner Adolf Witt mit einem Gewicht von 78,6 Kilogramm an. Beide begannen sehr vorsichtig. Seelig zeigt vor allem blendende Fußarbeit und blockte die vereinzelten Schwinger von Witt sämtlich ab. In der zweiten Runde kam dann das unerwartete Ende. **Witt lief direkt in einen tiefangesetzten Magenstopper hinein und brach sofort zusammen.** Der Ringarzt stellte einwandfrei einen Tiefschlag fest, sodaß das Kampfgericht nicht umhin konnte, Seelig zu disqualifizieren.

Das ist Italiens Elf!

Für den Länderkampf gegen Deutschland

Nach einem Probespiel in Novara hat der italienische Verbandskapitän Pozzo folgende Mannschaft für den am 1. Januar in Bologna stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Deutschland aufgestellt: **Tor:** Gianni (FC. Bologna), **Verteidigung:** Monzeglio (FC. Bologna), Gasperi (FC. Bologna); **Läufer:** Pizziolo (FC. Florenz), Monti (Juventus Turin), Bertolini (Juventus Turin); **Angriff:** Costantino (AS. Rom), Meazza (Ambrosiana Mailan), Schiavio (FC. Bologna), Demaria (Ambrosiana Mailand), Orsi (Juventus Turin). Diese Mannschaft ist ganz nach homogenen Gesichtspunkten zusammengestellt worden. Im Verlaufe des Probespiels stand der Sturm zuerst in der Besetzung: Constantino, Demaria, Schiavio, Meazza, Orsi. Später ließ Pozzo die beiden Halbstürmer ihre Plätze auswechseln, was sich ausgezeichnet bewährte. Einige Zeit lang spielte Rosetta für Monzeglio und Colombari für Pizziolo, doch griff man bei der endgültigen Aufstellung der Elf wieder auf die ursprüngliche Besetzung zurück. Der Sturm schoß gegen den Trainingspartner, eine Mannschaft aus Novara, ein rundes Dutzend Tore, was zwar nicht allzuviel besagt, aber doch ein Zeichen für seine Schießfreudigkeit ist.

Guts-Muts Neustadt—VfR. Neustadt 0:2

Man sah von beiden Seiten ein sehr schönes ausgeglichenes Treffen. VfR. verstand besser zu schießen und gewann verdient.

Slovian Bogutschütz — Spvg. VfB. Beuthen 4:2

Die Beuthener führten ein schönes schnelles Spiel vor und hielten bis zur Pause das Spiel offen. In der 2. Halbzeit fielen sie jedoch ihrem scharfen Tempo zum Opfer, sodaß Slovian nach und nach aufkam und verdient siegte.

Fiedler Beuthen — Odra Scharley 4:1

Fiedler war in sehr guter Form und zeigte sich den spielstarken Ostoberschlesiern stark überlegen. Odra Scharley hatte wohl Torgelegenheiten, verstand sie aber nicht auszunützen. Der Sieg von Fiedler war verdient.

SV. Ziegenhals — Schlesien Neiße 5:3

Ziegenhals war in einer ausgezeichneten Form und war besonders im Sturm dem Gegner überlegen. Nach der Pause kam Schlesien gut auf, hatte viele Chancen, aber der Sturm war zu unentschlossen. Zwei Tore wurden vom Schiedsrichter nicht anerkannt.

Wer hilft wählen?

Südostdeutschlands Verbandself wird gesucht

Ein großer Teil der oberschlesischen Fußballfreunde hat am 2. Feiertag in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn Gelegenheit gehabt, 13 Kandidaten für die Auswahlmannschaft, die am 8. Januar Südostdeutschland gegen Norddeutschland in Breslau in der Pokalzwischenrunde vertreten soll, kennenzulernen. Es ist bei dem Probespiel gegen Nicholson nicht alles nach Wunsch gegangen. Ganz strenge Kritiker werden an einer ganzen Anzahl von Spielern etwas auszusetzen haben. Dem Verbandsvorstand geht es nicht viel besser. Ungelöst blieb vor allem die Frage nach dem Mittelstürmer und nach dem Mittelläufer und auch die rechte Sturmseite ließ viele Wünsche offen.

Wir haben nun dem Verbandsvorstand, der seine Entscheidung voraussichtlich Ende dieser Woche oder erst nach dem Neujahrstage fällen wird, versprochen, ihm bei seiner gewiß nicht leichten Aufgabe behilflich zu sein. Zu diesem Zweck wenden wir uns an unsere Leser und an die vielen als objektive und kritische Beurteiler bekannten oberschlesischen Fußballfreunde mit der Aufforderung, uns bis Donnerstag, dem 29. Dezember, eine Aufstellung einzuschicken, die ihrer Ansicht nach die meisten Aussichten hätte, gegen Norddeutschland erfolgreich abzuschneiden. Wer hilft also wählen?

Zur Berufsspielerfrage in Westdeutschland

Auf Grund der Meldung über die geplante Einführung des Berufsfußballsports in Westdeutschland, gibt der Westdeutsche Spielverband amtlich folgendes bekannt:

„Zu den verschiedenen in der Presse verbreiteten Mitteilungen über das Vorhaben des WSV. in der Profifrage. geben wir zur Richtigstellung folgendes bekannt:

1. Dem Vorstand des WSV. haben sich einige erfahrene und im Fußballsport bekannte Persönlichkeiten, darunter Dr. Peco Bauwens, zur Verfügung gestellt, die als Vertrauensleute des WSV. die Aufgabe übernommen haben, zu prüfen, ob und in welchen Großstädten die Einrichtung juristisch selbständiger Berufs-Fußballvereine vorgenommen werden kann. Bestimmte Angaben über die Zahl der gegebenenfalls zugelassenen Berufsspielermannschaften können nicht gemacht werden, weil die Festsetzung von dem Ergebnis der Untersuchungen der Vertrauensleute abhängig ist. Indessen wird die Zahl von zwölf nicht über- und die Zahl von acht nicht unterschritten werden.

2. Die Bedingungen für die Zulassung der Einrichtung einer Berufsfußballmannschaft können endgültig erst nach Abschluß der Prüfungen der Vertrauensleute festgesetzt werden. Die Bedingungen werden die Gesamtheit der bestehenden Amateurvereine schützen und nicht einzelne Vereine durch Erteilung einer Lizenz ungerechtfertigt bevorteiligen.

3. Ein Berufsspieler-Statut ist noch nicht fertiggestellt. Es wird indessen dem Deutschen Fußball-Bund rechtzeitig vor der Ende Januar stattfindenden Bundes-Vorstandssitzung zugestellt werden.

4. Der WSV. wird seine Ausarbeitungen und das Ergebnis der eingeleiteten Prüfungen dem Deutschen Fußball-Bund in der Form bestimmter Vorschläge unterbreiten und mit dem Vorstand des DFB. in kameradschaftlicher Weise nach einer befriedigenden Lösung aller schwebenden Fragen unter Einhaltung seines grundsätzlichen Standpunktes suchen."



Sonja Henie als „sterbender Schwan".
Die Norwegische Weltmeisterin im Kunstlaufen, Sonja Henie, zeigte zu Weihnachten im Berliner Sportpalast Anna Pawlowas berühmte Tanzdichtung „Der sterbende Schwan" auf dem Eis.

DFC. Prag—Stadt Kassel 2:1

Der Deutsche FC. Prag trug am ersten Weihnachtsfeiertag gegen eine Kasseler Stadtmannschaft ein Freundschafts-Fußballspiel vor etwa 3500 Zuschauern aus. Trotzdem die Gäste in der ersten Halbzeit überlegen spielten, kamen sie zu keinem Tor. **Die Verteidigung der Stadtmannschaft war ausgezeichnet.** In der 41. Minute kamen die Einheimischen sogar durch ihren Halblinken Jordan zum Führungstor. Nach dem Wechsel glichen die Prager bald durch Ebhardt aus, und kurz darauf erzielte Tuschek das Siegestor für die Prager, die damit das Treffen 2:1 gewannen.

Ambrosiana schlägt Hungaria 6:5

Am Weihnachts-Sonntag hatte Ambrosiana Mailand die führende ungarische Fußballelf Hungaria Budapest in einem Gesellschaftsspiel zu Gast, das einen recht torreichen Verlauf nahm. Schließlich siegten die Mailänder 6:5 (3:2). Das Spiel war recht lebhaft, leider durch dichten Nebel etwas beeinträchtigt. Trotzdem die Ungarn einheitlicher und geschlossener spielten, brachten energische Vorstöße den Italienern die größere Zahl von Torerfolgen, und erst beim Stande von 6:3 für die Mailänder holte in den letzten 6 Minuten Titkos noch zwei Tore für Ungarn auf.

Arbeiter-Fußballkampf Deutschland—Polen 4:1

Im Gruppenspiel um die Europameisterschaft der Arbeiterfußballer trafen die Ländermannschaften von Deutschland und Polen in Leipzig vor 20 000 Zuschauern zusammen. Nach ausgeglichener erster Spielhälfte siegten die Deutschen schließlich durch besseres Stürmerspiel mit 4:1 (1:1) Toren.

Wacker München in Italien

Recht ehrenvolle Ergebnisse erzielte die Fußballmannschaft von FC. Wacker München auf ihrer Weihnachtsreise in Italien. In Verona spielten die Münchener unentschieden 2:2. Durch Andreoli gingen die Einheimischen in Führung und vergrößerten ihren Vorsprung nach der Pause durch Avanzi auf 2:0. Streb und Bayer stellten dann den Ausgleich her. Vom FC. Bologna wurde die Wacker-Mannschaft dann am zweiten Feiertage erst nach Kampf mit 2:0 (1:0) Toren geschlagen.

Auch Crabbe wird Berufssportler

Die Flucht der letzten amerikanischen Olympiasieger in das Lager der Professionals nimmt immer größere Formen an. Nach dem Doppelsieger Tolan, den Schwimmerinnen Eleanor Holm und Helen Madison, dem Kunstspringer Galitzen, der Springerin Coleman, der Leichtathletin Mildred Didrickson ist nun auch der Sieger des 400-Meter-Kraulschwimmens, Clarence Crabbe, in eine derartige Affäre verwickelt worden, die allerdings noch nicht abgeschlossen ist, mit ziemlicher Sicherheit aber dazu führen wird, daß man auch Crabbe zum Berufssportler erklären wird.

Stadt Kreuzburg gegen Wartburg Gleiwitz 4:4

In der ersten Halbzeit war Kreuzburg überlegen. Der Sturm hatte reichliches Schußpech, auch das Zusammenspiel ließ zu wünschen übrig. Wartburg gab sich nach der Pause die größte Mühe, es gelang den Gleiwitzern auch aufzuholen und gleichzuziehen.

Wartburg Kreuzburg gegen Wartburg Gleiwitz 2:4

Das Treffen war die ganze Spielzeit hindurch offen. Die Gleiwitzer stellten sich aber besser und waren glücklicher im Schuß.

Ein Meister muß des Titels würdig sein

Der Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen hat nachfolgenden, bemerkenswerten Beschluß gefaßt:

„Wer sich nach der Erringung Olympischer Ehren oder ähnlicher Auszeichnungen, z. B. des Meistertitels, durch sein Verhalten dieser Ehre nicht würdig erweist, soll nicht mehr von seinem Verbande zu ähnlichen Kämpfen zugelassen werden. Diese Strafe soll der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden."

Den dem DRA. angeschlossenen Verbänden ist diese Entschließung zur Stellungnahme zugeleitet worden. Es besteht natürlich kein Zweifel, daß die Verbände sich zustimmend äußern werden.

Meldungen zu den Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln

Für die große deutsche Meisterschaftsveranstaltung am 14. und 15. Januar 1933 in Oppeln sind die ersten Meldungen aus dem Reiche eingegangen. Der EV. Königsberg entsendet fünf Meister des Landesverbandes Ostdeutschland und besetzt die Herren-, Damen- und Paarlaufmeisterschaften, aber auch das Verbands-Juniorenlaufen .Ferner ist Frl. Hertling, Hamburg, die Meisterin des Norddeutschen Verbandes, angemeldet. Eine größere Zahl von Läufern entsenden Berlin und München. Die Namen liegen noch nicht fest, da die Meldefrist bis zum 5. Januar läuft.

Berliner Schlittschuhklub in bester Form

Gegen Kanada 1:1

Eines der schönsten Eishockeyspiele, die Berlin je gesehen hat, erlebten die wieder überaus zahlreich erschienenen Zuschauer am zweiten Feiertag im Berliner Sportpalast, wo der durch begeisterte Zurufe angefeuerte und wie in früheren Jahren spielende Berliner Schlittschuhklub gegen die Edmonton Superiors ein ehrenvolles Unentschieden von 1:1 (0:1, 0:0, 1:0) erzwang. Das Ergebnis entspricht durchaus dem Kampfverlauf und hätte leicht noch günstiger für die Berliner sein können. Im ersten Drittel wogte der Kampf auf und ab. Die Angriffe der Kanadier scheiterten an der famosen Hintermannschaft der Berliner. Erst kurz vor Schluß dieses Drittels fand ein Weitschuß von Graham den Weg ins Berliner Netz. Im zweiten Spielabschnitt war der Kampf anfangs offen, später kamen dann die Gäste mehr und mehr auf, aber der jetzt blendend spielende Römer in der Verteidigung, gut unterstützt von Orbanowski, vereitelte alle auch noch so gefährlichen Angriffe der Kanadier. Dieser Spielabschnitt war torlos. Das Schlußdrittel brachte einen erbitterten Kampf, der vor allem von den Berlinern geführt wurde, die das Ergebnis zu verbessern bestrebt waren. Orbanowski konnte plötzlich allein geschickt durchgeher und durch prachtvollen Schuß den verdienten Ausgleich herstellen.

Eröffnungs-Radrennen in Breslau

Siegel/Thierbach Sieger im 8-Stunden-Mannschaftsrennen

Zu einem glänzenden Erfolge gestaltete sich die erste Veranstaltung dieser Saison in der Breslauer Sportarena, die in der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertage in der Jahrhunderthalle zur Durchführung kam. Die weite Halle war fast bis auf den letzten Platz ausverkauft. Nach den einleitenden Amateurrennen, bei denen Grundke (RV. Adler) das Haupt- und Bürger (RV. Germania) das Punktefahren gewannen, wurden um 21 Uhr die zwölf Mannschaften auf die lange Reise geschickt. Ueberraschend überlegen zeigten sich in dem langen Mannschaftsrennen Siegel/Thierbach, von denen der Breslauer der stärkere Fahrer war. Neun Mannschaften beendeten das lange Rennen, das den glanzvollen Auftakt dieser Wintersaison in Breslau bildete und die besten Aussichten für die kurze Saison eröffnet.

Ergebnisse: „Die Nacht" (Acht-Stunden-Mannschaftsrennen): 1. Siegel/Thierbach 85 P., 318,960 Kilometer. Vier Runden zurück; 2. Preuß/Tietz 48 Punkte; 3. Aerts/Kupke 34 Punkte, 4. Braspenning van Bouggenhout 31 Punkte. Fünf Runden zurück; 5. Dinale/Bresciani 35 Punkte; 6. Kurtz/Wolke 33 Punkte; 7. Buse/Sieronski 16 Punkte. Sechs Runden zurück. 8. Junge/Maczinski 18 Punkte. Zwölf Runden zurück; 9. Müller/Pietz 20 Punkte.

Achtung! Deutschland wird bestohlen!

Von René Kraus

5

Geständnis bei Kempinski

Die fünf Tausender hat er achtlos in die Westentasche gestopft. Er will nur noch schlafen, sonst gar nichts. Die Nacht ist so nah und so kühl. Ausgestorben die Kalverstraat nach Geschäftsschluß. Weit und breit kein Passant. Nur eine Zigarre, die rot aufglüht auf der anderen Straßenseite. Das Licht leuchtet in der Finsternis . . . murmelt Heinz Taub, der Verräter, vor sich hin.

Kommt das Licht näher? Geht es auf ihn zu? Die Zigarre überquert den Damm. Schritte stampfen. Ruhe, nur Ruhe! Weitergehen! Wer weitergeht, wird erschossen, verbindet sein müdes Hirn. Da legt sich schon eine Hand auf seine Schulter. Das Licht der Zigarre, die ihm nun atemnahe ins Gesicht schlägt, beleuchtet das väterlich-ernste Antlitz eines weißhaarigen Herrn. **„Hallo, alter Junge!“** sagt dieser.

„Kollege Hinrichs!“ stammelt Heinz Taub.

„Ich habe Sie erwartet!“ sagt dieser und faßt ihn unterm Arm. Recht freundschaftlich hakt sich der alte Herr in den jüngeren ein. Zwei Freunde aus der gleichen Stadt, die auf einer Geschäftstour im Ausland mal ein bißchen auf Bummel gehen, so schlendern sie dahin.

„Wieso wissen Sie?“

„War gar nicht schwer,“ erwidert Hinrichs mit sehr ernstem Lächeln. „Die Kollegen haben mich beauftragt, am Begräbnis Ihrer Tante in Berlin teilzunehmen. War doch eine Tante, nicht wahr? Oder wars die kleine Kusine Daisy, die ich in der Femina aufgestöbert habe?“

„Daisy,“ wiederholt Heinz Taub, in Erinnerungen suchend. Wie weit ist das verschwunden, was vorgestern war!

„Es ist schade um Sie, Kollege Taub,“ sagt Hinrichs, und nun ist das Lächeln in seinem Altherrngesicht ganz verloschen.

„Vielleicht, wenn ich eine Stunde früher in Amsterdam angekommen wäre!

Wenn die Bude in der Jägerstraße mit all den Verhören und Protokollen mich nicht so lange aufgehalten hätte . . . Mijnheer Fisker hat fast einen halben Tag geschwiegen. Na, „er macht einen tiefen Zug aus der Zwanzigpfennigzigarre“, wir haben ihm die Zunge schließlich doch gelöst! Nur, **daß es dabei für Sie schon zu spät geworden** ist. Kollege Taub! Als ich Sie hier in Ihrem Hotel aufstöberte, saßen Sie schon in der Kalverstraat. Ein Unglück, ein Unglück für Sie, daß wir auf holländischem Boden nicht eingreifen können. **Hier ist ja ausländische Industriespionage nicht strafbar.** So bleibt mir nichts anderes übrig, **als** Sie zu bitten: **Sagen Sie mir mal ganz genau, was Sie den Onkels da oben erzählt haben.** Kommen Sie, Taub, wir wollen dabei ein Glas Bier trinken!“ Bei Kempinski, Filiale Amsterdam, ist ein schöner Ecktisch frei. Dort nehmen die beiden deutschen Herren Platz. Heinz Taub hat gar keinen Appetit. Er gießt nur ein paar Schnäpse in sich hinein. Hinrichs beschäftigt sich eingehend mit einem halbdurchgebratenen Beefsteak; **Essen ist die bewährteste Methode, fieberhafte Spannung zu verbergen.** Nach dem Beefsteak gibt es den berühmten Holländerkäse, darauf auserlesene Früchte, ein Mokka, mit Kognak angenehm gemischt, und dann

weiß er alles, was Heinz Taub verraten hat.

Kempinski ist ein für umfassende Geständnisse höchst geeignetes Lokal.

Vor der Tür des Restaurants trennen sie sich mit einem Händedruck.

„Sie haben mir meine weitere Aufgabe durch Ihre Mitteilungen erleichtert, Taub,“ sagt Hinrichs. „Wenn die Arbeit auch schwer genug bleibt. Sie haben **versucht, gutzumachen, und dafür danke ich Ihnen.**

Aber täuschen wir uns nicht. Sobald Sie wieder in Deutschland auftauchen, muß ich Sie verhaften lassen.“

Prost, Mister

Da sitzen sie umher, **die große Brüderschaft der Hyänen.** Der Waffenschieber Marescotti spielt seine tägliche Kartenpartie mit dem Generalstabsoberst Z. und mit Herrn Armand Schneider in Firma Schneider-Creuzot. Z. gewinnt phantastische Summen. Es ist **das bestangelegte Geld, das die Rüstungsindustrie jemals verloren hat.** Ein paar Tische weiter ist der smarte Mister Halys, der Schneider-Creuzots amerikanische Konkurrenz vertritt, gerade im Begriffe, Seiner Exzellenz, dem Gesandten und bevollmächtigten Minister von Paraguay darzutun, daß die **nationale Ehre seiner kaffeebraunen Republik den äußersten Widerstand gegen bolivianische Angriffe erfordere. Ein Posten Maschinengewehre, es ist ein seltsamer Zufall, schwimmt gerade den Atlantik südwärts.** Wenn Exzellenz rasch zugreift, ist das Geschäft noch zu machen. Freilich, in einer Viertelstunde kommt, Mister Halys sagt es ganz offen, der Gesandte Boliviens herüber ins „Bergues“ zum Whisky. Die Bolivianer, nicht wahr, haben so eigenartige Vorstellungen vom Besitz des Gran Chaco. Und sie sind **geradezu versessen auf südwärts schwimmende Maschinengewehre.**

In stolzer Abgeschlossenheit, inmitten des Getriebes, aber doch ein bißchen jenseits der Dinge, saugt Sam Blackstone langsam an seinem Strohhalm. Für ihn ist jeden Abend der ruhigste Ecktisch in der Hotelhalle reserviert, die zweite Nische links, ein geschützter Winkel, von dem aus die Welt sich mit einiger Distanz betrachten läßt. Jahrealter Hotelkomment verbietet es streng, am Tisch des Mister Blackstone Platz zu nehmen. Alle Stammgäste des „Bergues“ achten dieses ungeschriebene Gesetz. Vor den geschriebenen haben sie nicht unbedingt den gleichen Respekt.

Aber das ist wohl irgendein Fremder, der da hereingeschneit kommt. Er trägt einen Regenschirm im schönsten Sonnenschein, den das Schweizer Hoteliergewerbe jemals geliefert hat, und die Zigarre, an der er in satter Behaglichkeit zieht, riecht viel mehr nach Sandblatt als nach dem Frühlingland Havanna. „Gestatten Sie?“ fragt er den beinahe belustigt aufblickenden Mr. Blackstone, indem er den durchaus unpassenden steifen Hut abnimmt und sich niedersetzt, ohne Antwort abzuwarten.

Er steckt eine neue Zigarre in Brand und entfernt sich langsamen Schrittes.

Heinz Taub sieht ihm lange nach. Ach so, dem Portier muß man noch ein Trinkgeld geben. Er zieht eine Banknote aus der Westentasche und drückt sie dem Buntbetreßten in die Hand. Der salutiert stramm, und sobald der offensichtlich betrunkene Gast um die Ecke geschwenkt ist, betrachtet er sich den Zehnguldenschein beim Lichte der nächsten Straßenlaterne. Wie, das ist ein Tausender? **Der Türhüter Peter Bring der Firma Kempinski, Filiale Amsterdam, hat sich nie wieder von diesem Schreck erholt. Er versteht die Welt nicht mehr, und auch als er am nächsten Morgen im Lokalblatt liest, man hätte die Leiche eines Mannes ohne Papiere, offenbar den besseren Ständen angehörend, aus der Heerengracht herausgefischt, sichtlich handle es sich um den tragischen Unfall eines Betrunkenen, ahnt der Portier Peter Bring nicht die geringsten Zusammenhänge.**

Schon schießt der Maitre d'Hotel herbei, der ein wachsames Auge auf solid aussehende und darum unerwünschte Zufallsgäste hat. „Pardon, Monsieur,“ sagt er mit Grandezza, „an diesem Tisch sind sämtliche Plätze besetzt!“

„Oh, der Herr erwartet Gesellschaft,“ fragt unschuldsvoll der weißhaarige Fremde. Und da Blackstone überhaupt nicht antwortet, setzt er nach kurzer Pause hinzu: „Dann will ich natürlich nicht stören . . . Ich hätte mir nur gerne die Frage gestattet, was das für ein interessantes Getränk ist, das Sie hier vor sich stehen haben. Verzeihen Sie meine Neugierde, Sir“, aber jetzt strahlt er vor Stolz, und sein rundliches Großvatergesicht rötet sich, „was das Trinken betrifft bin ich Fachmann. Man sieht so selten etwas Neues. Diese Mischung aber“, er zeigt auf das Kelchglas, „kenne ich gar nicht und, Sie verstehen, wenn man alt wird, ist man ein bißchen neugierig.“

Der Maitre d'Hotel fühlt sich verpflichtet, den Stammgast Blackstone gegen den Redeschwall dieses komischen Alten zu verteidigen. Er nimmt die Antwort auf sich.

„Sir-Eric-Drummond-Cocktail

heißt der Drink. Spezialmischung unseres Hauses,“ kann er sich nicht enthalten zu bemerken, obgleich der etwas einfache alte Mann einen besonderen Reklameaufwand gewiß nicht lohnt. „Bringen Sie mir auch einen,“ sagt dieser und, zu Blackstone gewendet, der immer noch wortlos dasitzt: „Sie gestatten, daß ich mit Ihnen anstoße.“

Auf ein belustigtes Kopfnicken des Amerikaners verschwindet dienstbeflissen der Maitre d'Hotel. Der Kellner kommt mit dem bestellten Drink wieder. Der alte Herr nimmt das Glas in die Hand, verbeugt sich linkisch und sagt mit verblüffend klarer, englischer Aussprache: „Cheer up, Sir!“

Blackstone schaut auf. „Sind Sie Engländer?“ fragt er auf Französisch. Im Genfer Milieu weiß keiner, welche Sprache er gerade benützt.

„Leider nicht“, erwidert der alte Herr. **„Ich bin bedauerlicherweise nur Deutscher.“**

„Warum bedauern Sie das?“ fragt Blackstone ein bißchen gönnerhaft.

„Weil ich Sie auf Schweizer Boden nicht verhaften lassen kann, — lieber „Blackstone“ aus Kattowitz!“

Und dann lehnt der alte Herr sich, ohne eine weitere Einladung abzuwarten, sehr bequem in einem breiten Klubfauteuil zurück.

Nun geht es Zug um Zug und Schlag auf Schlag.

Der Amerikaner hat keinen Augenblick die Fassung verloren. „Wir müssen ja sehr alte Bekannte sein, wenn Sie sich eines Ortes erinnern, den sogar ich schon vergessen habe, „lächelt er mit blitzenden Zähnen.“

„Leider habe ich zum ersten Male das Vergnügen, Ihnen persönlich zu begegnen,“ gibt der weißhaarige Herr betrübt zurück. **„Aber wir interessieren uns schon seit Jahren für Sie.** Im Alter wird man neugierig, ich habe es Ihnen doch eben gesagt. Und besonders neugierig wäre ich von Ihnen zu erfahren, **was unser hungriger deutscher Vetter Ihnen vorgestern zwischen sieben und zehn Uhr abends in der Kalverstraat erzählt hat.“**

Jetzt wird es dem Blackstone aber ungemütlich. Er will aufspringen. Aber nein, schon in der nächsten Sekunde arbeitet seine Ueberlegung wieder methodisch.

Auf Schweizer Boden ist er ja vollkommen ungefährdet.

Betriebsspionage ist ein politisches Delikt, für das es keine internationale Rechtshilfe gibt. Es wird vernünftig sein, er macht gute Miene zum bösen Spiel und geht auf den leichten Ton dieses merkwürdigen Alten ein. „Sie scheinen ja ausgezeichnet unterrichtet zu sein,“ meint er höhnisch.

„Bin ich, bin ich. **Ich kenne die Cocktails, die Sie mischen, sehr genau. Besser jedenfalls,“** fügt er mit maliziöser Betonung hinzu, — **„als Sie unsere Patente.“**

„Ach,“ sagt Blackstone langsam, „dann sind Sie also Direktor oder muß man Herr Generaldirektor sagen . . .“ „Weder, noch, ich bin ein einfacher kleiner Angestellter.“ Dann erhebt sich der alte Herr mit bewunderungswürdiger Elastizität, verbeugt sich übertrieben höflich und sagt: **„Gestatten Sie, Hinrichs ist mein Name, Leiter der Spionageabwehrstelle von L.“**

Ein kühles Kopfnicken quittiert die Enthüllung. „Freut mich sehr, meinen Namen kennen Sie ja.“

„Ja, sogar Ihren richtigen!“

„Und womit kann ich Ihnen dienen, Mister Hinrichs?“ Es bleibt beim weltmännischen Plauderton.

Auch der andere gibt ihn niemals auf. „Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir freundlichst wiederholen wollten, natürlich nur in großen Zügen, was der arme Taub Ihnen ausgeplaudert hat.“

„Werden Sie sehr ungehalten sein, wenn ich Ihre Neugierde ausnahmsweise nicht befriedigen kann?“

Der weißhaarige Kopf wiegt bedächtig hin und her. „Nicht allzusehr. Das Wesentliche weiß ich ja. Es ist nur unsere, hm, deutsche Gründlichkeit, wenn ich das Geständnis, das mir vorliegt, gern durch Ihre Aussagen einer kleinen Nachprüfung unterzogen hätte.“

(Fortsetzung folgt).

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 27. Dez. 1932

Diskontsätze

New York	2 1/2%	Prag	5%
Zürich	2%	London	2%
Brüssel	3 1/2%	Paris	2 1/2%
Warschau	6%		

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 5/8	18
Nordd. Lloyd	18 1/2	18 3/4
Bank f. Brauind.	70	70 1/2
do. elektr. Werte	62 3/4	61 1/2
Reichsbank-Ant.	140 1/2	144 1/2
AG.f.Verkehrsw	44	44 7/8
Aku	49 3/4	48 1/4
Allg.Elektr.-Ges	31 1/2	31 1/8
Bemberg	59 7/8	59 3/4
Buderus	44 3/4	45
Chade	143	143
Charlott. Wasser	84 7/8	84 7/8
Cont. Gummi	119 3/4	121 1/2
Daimler-Benz	19 1/4	19 1/2
Dt. Reichsb.-Vrz.	94 1/4	94 3/8
Dt. Conti Gas	104 7/8	105 3/8
Dt. Erdöl	85 1/4	85 3/4
Elektr.Schlesien	75	75 3/4
Elekt. Lieferung	77 1/2	78 1/2
I. G. Farben	96 3/8	96 1/4
Feldmühle	68 1/2	68 1/2
Gelsenkirchen	52 1/4	53 1/2
Gesfürel	76 3/4	76 1/4
Harpener	90	89 3/4
Hoesch	53 3/4	53 7/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	57	58
Ilse Bergb.		182
Kali Aschersl.	112	113 1/2
Klöckner	47	48 1/2
Koksw. & Ch. F.	76 1/2	77 1/2
Mannesmann	61 7/8	62
Mansfeld. Bergb.	24 3/4	24 3/4
Masch.-Bau-Unt.	44 1/2	45 3/4
Orenst.& Koppel	37 5/8	39 3/4
Otavi	15 7/8	15 7/8
Phönix Bergb.	36 3/4	37 1/2
Polyphon	48 1/2	48 1/2
Rhein. Braunk.	202	208 1/2
Rheinstahl	74 7/8	74
Rütgers	44	44 3/8
Salzdetfurth	168 1/2	171
Schl. El. u. G. B.	102 1/2	103 3/4
Schles. Zink	26 1/2	26 1/2
Schuckert	86 3/4	85 1/2
Schultheiß	99 1/4	100
Siemens Halske	125	124
Svenska		
Ver. Stahlwerke	35 7/8	36 7/8
Westeregeln		117 1/8
Zellstoff Waldh	45 1/4	46 1/4

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	830	830
Allianz Lebens.	195	194 1/2
Allianz Stuttg.	171	172

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	44 3/4	43 7/8
Allg.Lok. u.Strb.	70 1/4	69
Canada		24 1/2
Dt. Reichsb. V.A.	94 3/4	93 3/4
Hapag	17 7/8	17 1/4
Hamb. Hochb.	57 1/2	58
Hamb. Südam.		32 1/2
Nordd. Lloyd	18 3/4	18

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	61 3/4	62
Bank f. Br. Ind.	70	69 3/4
Bank elekt. W.	61	57 1/2
Bayr. Hyp. u. W	71 1/4	69 1/4
do. Ver.-Bk.	98 1/4	97
Berl. Handelsges	89 1/2	89
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Asiat. B.	181	175
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	67	68 3/4

	heute	vor.
Dt. Golddiskont.		60
Dt. Hypothek. B.	64 1/2	63
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	145 3/8	142 3/4
Rhein. Hyp.-Bk.	78 3/4	78
Sächsische Bank		110 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		296
Dortmund. Akt.	139	133
do. Union	181	180 1/2
Engelhardt	96 1/2	96
Leipz. Riebeck	37 1/4	35
Löwenbrauerei	77	77
Reichelbräu	137	136 3/4
Schulth.Patzenh.	100	99 1/4

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	175	161
A. E. G.	31 5/8	31 3/8
Alg. Kunstzijde	48 1/2	49 1/2
Ammend. Pap.	66	64 1/2
Anhalt. Kohlen	65 3/4	64 1/2
Aschaff. Zellst.	28	27 1/4
Augsb. Nürnb.	39 3/4	38
Bachm. & Lade.		63
Basalt AG.	16 3/4	17

	heute	vor.
Bayer. Spiegel	36	36
Bemberg	59 7/8	59 1/2
Berger J., Tiefb.	140	142
Bergmann	22	21 1/2
Berl. Gub. Hutf.	115	115
do. Holzkont.	15 3/4	15 7/8
do. Karlsruh.Ind.	55 5/8	54 1/2
Bekula	110 3/4	109 7/8
do. Masch.	35 1/4	34 7/8
do. Neurod. K.	46	42 7/8
Berth. Messg.	35	11 1/4
Beton u. Mon.	56 1/2	56 1/4
Bösp. Walzw.	23	22
Braunk. u. Brik.	146	146
Breitenb. P. Z.		54 1/4
Brem. Allg. G.	108	103
Brown, Boverie	26	25 1/4
Buderus Eisen.	44 1/2	44
Charl. Wasser.	84 7/8	84 1/2
Chem. v. Heyden	60	55 3/4
I.G.Chemie vollg	132 1/2	134 1/4
Compania Hisp.	142 3/4	144 1/2
Conti Gummi	121 1/8	118
Conti Linoleum	38	37 1/2
Conti Gas Dessau	104 7/8	103
Daimler	19 1/4	18 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	104 1/2	103 3/4
do. Erdöl	86	85
do. Jutespinn.		37
do. Kabelw.	59 3/4	59 1/4
do. Linoleum	44	40
do. Steinzg.		68
do. Telephon		48
do. Ton u. St.	50	48
do. Eisenhandel	20 3/4	21
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19 7/8	19
Dynam. Nobel	47	47
Eintr. Braunk.	145	144
Elektra	120	119
Elektr.Lieferung	78 1/8	75 7/8
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	75 3/4	73 3/4
do. Licht u. Kraft	95	94 1/8
Erdmsd. Sp.	17 1/2	17 1/8
Eschweiler Berg.		
I. G. Farben	95 1/2	96
Feldmühle Pap.	63 1/2	62 1/2
Felten & Guill.	55	54
Ford Motor	53 7/8	53
Fraust. Zucker		73
Froeb. Zucker	80	79 1/4
Gelsenkirchen	53 1/2	52 1/2
Germania Ptl.	40	40
Gesfürel	76 5/8	74 7/8
Goldschm. Th.	29 1/8	27 7/8
Gruschwitz T.	70	69
Gritzner Masch.	29 3/4	29 7/8

	heute	vor.
Hackethal Dr.	45	44 5/8
Hageda	54	58
Halle Maschinen	47	45
Hamb. El. W.	105	104
Hammersen		51
Harb. E. u. Br.	46 1/2	46
Harp. Bergb.	90 1/8	87 3/4
Hemmor Ptl.	84 1/2	84 1/2
Hirsch Kupfer		12 1/8
Hoesch Eisen	54	53
Höffm. Stärke	75	74 3/4
Hohenlohe	24 1/2	25 1/2
Holzmann Ph.	58	58
Hotelbetr.-G.	52	50
Huta, Breslau	47	47
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	129 3/4	129 1/2
do.Genußschein.	102	101 1/2
Jungh. Gebr.	18	17 3/8
Kahla Porz.	14 1/2	15
Kali Aschersl.	112	112
Klöckner	47 7/8	46 1/4
Koksw.&Chem.F.	76 5/8	75 3/4
do. Genußsch.	45	44 3/4
Köln Gas u. El.	61	59 3/4
Kronprinz Metall	24	22
Kunz. Treibriem.	25 1/4	25
Lahmeyer & Co	117	114 1/2
Laurahütte	25 7/8	24 7/8
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	42	41
Lindes Eism.	68 1/2	67 1/2
Lindström	83	87 1/2
Lingel Schuhf.		23
Lingner Werke		45 1/4
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	62 1/4	62
Mansfeld. Bergb.	25	24
Maximilianhütte	111	110 1/4
Merkurwolle		80
Metallbank	33 7/8	33
Meyer H. & Co.		47 1/2
Meyer Kauffm.	50 1/2	50 1/2
Miag	27	27 1/8
Mimosa	184	182
Mitteldt. Stahlw.	63 1/4	62 1/2
Mix & Genest	38 1/4	40
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.		69 1/2
Neckarwerke	75	
Niederlausitz.K.	139 3/4	138
Oberschl.Eisb.B.	12 1/2	12
Orenst. & Kopp.	39 1/2	37 1/2
Phönix Bergb.	37 1/2	36 3/8
do. Braunkohle	67 1/2	68
Polyphon	48	47 1/4

	heute	vor.
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	204 1/4	205
do. Elektrizität	97	91 1/2
do. Stahlwerk	74 7/8	74 3/4
do. Westf. Elek	85 5/8	83
Riebeck Mont.	59	60
J. D. Riedel	47	46
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	47	46 3/4
Rositzer Zucker	53	53 1/2
Rückforth Nachf	33 3/8	32 1/4
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	44	43 1/2
Sachsenwerk		32 1/2
Sächs.-Thür. Z.		24 3/8
Salzdetf. Kali	169 1/2	169 1/2
Sarotti	74	73 3/4
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	26 3/4	26
Schles. Bergwk. Beuthen	73 3/4	73
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	103	98
do. Portland-Z.	40 1/2	38 3/8
Schubert & Salz.	172 1/4	172
Schuckert & Co.	86 1/4	83 7/8
Siemens Halske	125 3/4	125
Siemens Glas	46	45
Stock R. & Co.	35	35
Stöhr & Co. Kg.	57 1/4	54 3/4
Stolberg. Zink.		35
Stollwerck Gebr.	46 3/4	46 3/4
Südd. Zucker	144 7/8	144 7/8
Tack & Cie.	100 1/4	
Thöris V. Oelf.	83 1/2	85 3/4
Thür. Elek u.Gas.		116
Thür.Gas Leipzig	100	95
Tietz Leonh.	40	40 1/4
Trachenb. Zuck.		82 3/4
Transradio	139 1/2	139
Tuchf. Aachen		77
Union F. chem.	62 1/4	62 1/2
Varz. Papierf.	20 1/2	21
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	84	83 1/4
Ver. Berl. Mört.		33
do. Dtsch.Nickw.	69	68 1/2
do. Glanzstoff		67
do. Stahlwerke	36 3/4	35 5/8
do. Schimisch.Z.	47 3/4	46
do. Smyrna T.		13 3/4
Victoriawerke	46 1/4	43 1/2
Vogel Tel. Dr.	33	32 1/2
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	60 5/8	59 1/2
Wayss&Freytag	5 1/4	5
Wenderoth	24	23 3/4
Westereg. Alk.		115 1/2
Westfäl. Draht		67

	heute	vor.
Wicking Portl.Z.	5	5
Wunderlich & C.	46	45 1/2
Zeitz Masch.	32	32
Zeiß-Ikon		65
Zellstoff-Ver.		3 5/8
do. Waldhof	46 1/2	44 1/4
Neu-Guinea	125 1/2	125
Otavi	15 1/2	15 7/8
Schantung	32 3/4	32 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	46	46
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18	18
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	23 1/2	23 1/2
Nationalfilm		
Ufa	58	54 1/2
Adler Kali		
Burbach Kali	18 1/2	18 1/4
Wintershall	75	74 1/2
Diamond ord.		2 7/8
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	6.45	6,45
do.m.Auslossch.	59,6	59 3/8
do.Schutzgeb.A.	5 3/4	5,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		94 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	77	77
6% Dt.Reichsanl.	76	76
7% Dt.Reichsanl. 1929	92 1/4	92
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	55	54 1/2
do.m. Ausl. Sch. I	77 1/4	76 1/4
6% Hess. St.A. 29	72 1/2	73
6% Lüb. St. A. 28	69	
6% Ldsch C.G.Pd.	71,6	71
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	71 1/2	70,10
6% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	72 1/2	71 1/2
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	83 1/2	81 1/2
do. Em. 27	83	81 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	71	69 1/2

	heute	vor.
6% Dt. Ctr. Bod.II	82 3/4	82 3/4
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	82	81
6 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	70	68
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	82 1/2	81 1/2
do. 23	82 1/2	81 1/2
do. 3	82 1/2	81 1/4
do. 5	82 1/2	81 1/4
do. Kom. Obl. 20	71	69
8% Pr. Ldpf. 17/18	81 1/2	81
do. 13/15		80,9
do. 4	81 1/4	80 3/4
7% do. R.10	81 1/2	81

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	97 1/8
do. fällig 1935	92 1/4 B
do. fällig 1936	87 3/8—88 5/8
do. fällig 1937	84 1/8 85 3/8
do. fällig 1938	82 5/8 G
do. fällig 1939	80 1/4 G
do. fällig 1940	78 3/8—79 5/8
do. fällig 1941	77—78 1/2
do. fällig 1942	76 3/8—77 1/2
do. fällig 1943	75 7/8—76 7/8

do. fällig 1944	75 1/2—76 5/8
do. fällig 1945	
do. fällig 1946	
do. fällig 1947	75 5/8—76 5/8
do. fällig 1948	

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	88 1/2	86 1/4
8% Klöckner Obl.	78,9	78 1/2
6% Krupp Obl.	83 1/4	82
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	67,8	67 1/4

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		6 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		10 3/4
4% do. Goldrent.		9 1/2
4% Türk. Admin.	3.88	3,70
do. Bagdad		4,10
do. von 1905	4	4
do. Zoll. 1911		4,10
Türk. 400 Fr. Los	11 1/4	11 1/4
4% Ungar. Gold		6,70
do. Kronenr.		0,35
Ung. Staatsr 13		6 3/8
4 1/2% do. 14		6,8
4 1/2% Budap. St14	30 1/2	30
Lissaboner Stadt	29	29

Banknotenkurse

Berlin, 27. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	—
Canadische	3,65	3,67
Englische, große	13,95	14,01
do. 1 Pfd.u.dar.	13,95	14,01
Türkische	1,83	1,85
Belgische	58,11	58,35
Bulgarische	—	—
Dänische	72,21	72,49
Danziger	81,54	81,86
Estnische	—	—
Finnische	6,07	6,11
Französische	16,38	16,44
Holländische	168,76	169,44
Italien. große	21,49	21,57
do. 100 Lire und darunter	21,49	21,57
Jugoslawische	5,56	5,60
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	71,96	72,24
Oesterr. große	–	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,46	2.48
Rumänische unter 500 Lei	–	—
Schwedische	76,20	76,50
Schweizer gr.	80,81	81,13
do. 100 Francs u. darunter	80,81	81,13
Spanische	34,23	34,37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	–	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.88	47,28

Der Kurs für Oberkoks, bisher unter „Oberschlesische Kokswerke“, erscheint fortan unter „Kokswerke und Chemische Fabriken“.

Handel • Gewerbe • Industrie

Deutschlands wirtschaftliche Bilanz

Das Vertrauen des Auslandes gerechtfertigt — Die Arbeitslosenfrage unter dem Gesichtspunkte der Maschine — Der Großhandel für den Binnenmarkt unentbehrlich

Als erste der deutschen Großbanken beschäftigt sich die Berliner Handels-Gesellschaft mit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands an der Jahreswende und den Aussichten für die nächste Zukunft. Das Institut kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland trotz der Schwere der Ereignisse nicht allzu schlecht abgeschnitten habe, und daß das Vertrauen, das man neuerdings wieder dem deutschen Volke im Ausland entgegenbringt, wohlbegründet sei. Eine ganz besondere Note enthalten die Ausführungen durch den Hinweis auf die **Unentbehrlichkeit des Großhandels für den Binnenmarkt,** dessen Vernachlässigung der Krise, wie sich jetzt herausstellt, um ein Vielfaches verschärft hat. Den interessanten Darlegungen der Berliner Handels-Gesellschaft entnehmen wir folgendes:

Deutschland hat trotz der Schwere der Ereignisse im Jahre 1932 nicht allzu schlecht abgeschnitten. Man empfindet in Deutschland häufig nur die eigenen Sorgen und übersieht dabei die

entscheidende Bedeutung der Wechselbeziehungen im Wirtschaftsleben,

das ja absolute Maßstäbe nun einmal nicht kennt. Vergleicht man die Krisenentwicklung Deutschlands mit der anderer Länder, so ist festzustellen, daß es mit einem bemerkenswerten Aufwand an Energie immerhin schon einen beträchtlichen Teil des von der Krise vorgeschriebenen Leidensweges zurückgelegt hat. Es erscheint also nicht ungerechtfertigt, wenn das Ausland heute wieder einmal die deutschen Verhältnisse mit größerem Vertrauen zu beurteilen beginnt, als es das Inland oft selbst zu tun geneigt scheint.

Die Zentralfrage der deutschen Krise ist und bleibt die der Arbeitslosigkeit. Man kann der neuen Regierung nur recht geben, wenn sie diese Frage an die Spitze ihres Programms gestellt hat. Es handelt sich nicht um ein Problem des deutschen Landes oder dieser Krise, sondern wahrscheinlich des gesamten Zeitalters. **Die Wohltat der Maschine wird der Welt erst zugute kommen, nachdem das gesamte Wirtschaftsgefüge sich der neuen technischen Stufe angepaßt haben wird, die vor nicht langer Zeit erreicht wurde.** Inzwischen erfordert die Not der Zeit aber Hilfsmaßnahmen, die von einer höheren politischen Warte herbeigeführt werden müssen. Man darf dabei nur einen Wunsch äußern, daß die unter Anspannung aller Kräfte aufgebrachten Geldmittel **produktiv im Sinne der Wirtschaft** und nicht nur der Arbeitsbeschaffung eingestzt werden. Während das große volkswirtschaftliche Problem der Arbeitsbeschaffung noch seiner Lösung harrt, hat es die deutsche Privatwirtschaft verstanden, sich unter schwierigsten Voraussetzungen durchzukämpfen, so daß man angesichts dieser erstaunlichen Kraftprobe überrascht sein muß, große Teile des deutschen Volkes an der Leistungsfähigkeit des deutschen Unternehmers zweifeln zu sehen. Um einen Ueberblick darüber zu ermöglichen, in welchem Ausmaß seit dem Zusammenbruch im Sommer 1931 bereits wieder fester Boden gefunden werden konnte, welche Aufgaben aber andererseits noch zu erfüllen bleiben, muß man sich die wichtigsten Wirtschaftserscheinungen vergegenwärtigen. Einer der größten Leidtragenden der deutschen Krise ist der deutsche Handel gewesen, und zwar im Innern wie nach außen hin. Ein aktiver und intelligent geleiteter Großhandel ist als Schrittmacher für den Ausbau des Inlandsmarktes auf die Dauer unerläßlich. Er allein verfügt über die Organisation, die Beziehungen und die Fähigkeiten, um einen solchen zu schaffen und aufrecht zu erhalten, und er bildet durch seine, dem Konsum vorauseilende Lagerhaltung ein unerläßliches Regulativ für die Preisgestaltung. Auch in anderen Ländern beginnt sich zu zeigen, welche wichtigen Funktionen der Handel in der Stabilisierung des Absatzes und der Preise für sich in Anspruch nehmen sollte. Seit dem Kriege ist der geschäftserfahrene agrarische Großhandel vielfach zugrundegegangen. Infolge der kaum kontrollierbaren Entwicklung des kleinen Zwischenhandels ist aber gleichzeitig die Spanne zwischen dem vom Hersteller erzielten und dem vom Verbraucher bezahlten Preis eher noch gewachsen. Dies scheint schon allein den Beweis dafür zu erbringen, daß hier keine gesunde Politik verfolgt wurde.

Die Organe des deutschen Außenhandels litten in schwerster Weise unter dem im vollen Gang befindlichen Handelskrieg der Nationen. Wenn es trotzdem gelang, in dem Wettlauf nach dem Absatz während der letzten Monate wenigstens eine weitere wesentliche Verringerung der Umsätze zu verhindern, so gebührt das Verdienst in nicht geringem Umfange den Organisationen des deutschen Außenhandels, die durch ihre Anpassungsfähigkeit dem deutschen Produkt seinen Platz auf dem Weltmarkt zu sichern vermochten. Das gesamte Volumen des deutschen Außenhandels entwickelte sich unter dem Druck der Ereignisse wie folgt (in Millionen RM.):

	1929	1930	1931	1932
Einfuhr	13 447	10 393	6 727	4 629
Ausfuhr	13 482	12 035	9 599	5 723
Gesamtvolumen	26 929	22 428	16 326	10 352
Lebensmittel-Einfuhren	3 823	2 969	1 970	1 474
Rohstoff-Einfuhren	7 205	5 508	3 478	2 395
Fertigwaren-Einfuhren	2 269	1 798	1 225	727
Fertigwaren-Ausfuhren	9 833	9 037	7 380	4 474

Die Ziffern für 1929 bis Juni 1932 enthalten Reparationslieferungen, die seit Lausanne nur noch in der Form von Restleistungen in Betracht kommen. 1931 stand im Zeichen von Zwangsexporten, die durch eine ungewöhnlich harte Deflationspolitik erzwungen wurden. Berücksichtigt man den überstürzten Rückgang fast aller Warenpreise, so ergibt sich, **daß die mengenmäßige Schrumpfung viel kleiner als die wertmäßige gewesen ist.** Ein Indexrückgang um fast 50 Punkte gegenüber dem Höchststand von 1928 erklärt mindest ein Drittel der Schrumpfungen im Außenhandelsvolumen auf natürlichem Wege. Die Entwicklung der letzten Monate scheint zu zeigen, daß die Abwärtsbewegung zum Stillstand kommt.

Große Aufmerksamkeit wird in Zukunft den vielfach verlagerten Außenhandelsverhältnissen gewidmet werden müssen, wenn es gelingen soll, Deutschlands Exportfähigkeit wenigstens auf dem jetzigen Stande zu erhalten. Erfreulich ist, daß in 1932 noch immer ein Ausfuhrüberschuß von 1,1 Mrd. RM. erzielt worden ist. Dieses Ergebnis darf nicht ohne weiteres mit dem von 1931 verglichen werden, da es auf ganz anderen Voraussetzungen beruhte. **Wd.**

Verkehrsbericht des Schiffahrtsvereins zu Breslau

Woche vom 19. bis 23. Dezember

In der ganzen Woche herrschte im Odertal schärfere Kälte. Auf der freien Oder unterhalb Breslau hat die Vereisung der Wehre erheblich zugenommen; die Gefahr, daß die Wehre gelegt werden müssen, ist groß; das Wasserbauamt Oppeln hat den Beginn der Winterliegezeit für den Hafen Cosel auf den 20. 12. festgesetzt, desgleichen das Wasserbauamt Breslau für den Oswitzer Liegehafen. Seit dem 23. 12. ist eine Frostmilderung zu verzeichnen. Der Verkehr war ganz schwach; da die Wasserführung der Oder infolge der Kälte weiter zurückgegangen ist. Bedauerlicherweise wurde der Verkehr auch noch durch Sperrmaßnahmen des Wasserbauamts Glogau am neuen Klautscher Durchstich schwer behindert. Die Schleuse Ransern passierten zu Berg 37 beladene, 101 leere Kähne, zu Tal 48 beladene und 5 leere Kähne. Der Umschlag in den oberen Häfen ist der Jahreszeit und Wetterlage entsprechend erheblich zurückgegangen, es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 7057 t einschl. 1767 t verschiedene Güter, Breslau 5436 t einschl. 4706 t verschiedene Güter, Maltsch 3630 t einschl. 734 t verschiedene Güter und 441 t Steine. In Stettin hat der seewärtige Eingang von Massengütern zum Umschlag in die Binnenfahrzeuge nachgelassen, etwa 1000 t Futtermittel wurden übernommen. Nur die Uebernahme von westfälischer Kohle und Koks nach Berlin war noch ganz lebhaft; aber auch rückgängig, da die Tagesmenge auf etwa 1500 t zurückgegangen ist. Das Güterangebot war ganz schwach, Kahnraum sehr knapp, 3 Leerkähne wurden oderaufwärts abgeschleppt. Das Hamburger Berggeschäft war sehr lebhaft. Die Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg 1,40 m.

Wasserstände:

Ratibor am 20. 12. 0,88 m, am 24. 12. 0,81 m.
Dyhernfurth am 20. 12. 0,85 m.
Neiße-Stadt am 20. 12. —0,78 m, am 24. 12. —0,80 m.

Verlängerung der Aufwertungsfrist

Berlin, 27. Dezember. Bei einigen Versicherungsunternehmungen hat es sich als technisch undurchführbar herausgestellt, bis zum 31. Dezember 1932 sämtliche aufgewerteten Versicherungsansprüche so zu bearbeiten, daß für ihre Befriedigung die im Teilungsplan vorgesehene Frist eingehalten werden kann. Ueberwiegend liegt dies daran, daß einige Teilungspläne erst im Frühjahr 1932 rechtskräftig genehmigt worden sind und die Zahl der zu bearbeitenden Versicherungsscheine bei manchen Versicherungsunternehmungen, besonders solchen, die früher im großen Umfange die sogenannte Volksversicherung betrieben haben, sich auf mehrere Millionen beläuft. Die Reichsregierung hat deshalb in Würdigung von Notständen, denen auch durch eine zum Teil sehr erhebliche Verstärkung des Beamtenapparates nicht abzuhelfen war, den Versicherungsaufsichtsbehörden in einer Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz die Befugnis eingeräumt, Versicherungsunternehmungen bei Vorliegen der bezeichneten Voraussetzungen eine nicht über den 31. Dezember 1934 hinaus zu bemessende Frist zuzugestehen, bis zu deren Ablauf Zahlungen abgelehnt werden können. Macht die Aufsichtsbehörde von der Befugnis Gebrauch, so hat sie anzuordnen, daß die Unternehmung für die Zeit, um welche die Verpflichtung zur Leistung hinausgeschoben wird, den Berechtigten eine angemessene Verzinsung gewährt. Soweit eine Zahlungsfrist zugestanden wird, was vermutlich nur für einige wenige Unternehmungen notwendig sein wird, werden die Berechtigten auch die Berechnung ihrer Ansprüche erst im Laufe dieser Zahlungsfrist erwerben können; denn diese Berechnung, nicht die Zahlung als solche verursacht die Arbeitslast, die der Verordnung Rechnung tragen will.

Notendeckung 27,2 Prozent

Berlin, 27. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 102,6 Millionen auf 3054,4 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 61.0 Millionen auf 2545,7 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 34,9 Millionen auf 8.5 Millionen RM. und die Lombardbestände um 7,3 Millionen auf 103,1 Millionen RM. abgenommen, die Effektenbestände um 0,6 Millionen auf 397,1 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 30,5 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 29,2 Millionen auf 3371,2 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 1,3 Millionen auf 399,5 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 27,5 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 386,3 Millionen RM. eine Zunahme um 32,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,5 Millionen auf 917,6 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,5 Millionen auf 800,1 Millionen RM. zugenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 83 000 RM. auf 117,5 Millionen RM. abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 23. Dezember 27,2 Prozent gegen 26,9 Prozent am Ende der Vorwoche.**

Saatenbericht

von der Firma Oswald Hübner, Breslau

Das Rotkleegeschäft ist nach wie vor recht bescheiden. Die Zufuhren aus Schlesien bleiben klein, aber auch die Absatzmöglichkeit ist ganz gering. In schlesischem Weiß- und Schwedenklee verstärkte sich das Angebot, und die Preise gingen weiter zurück. Ungarische Luzerne und Gelbklee fanden Beachtung, der Gräsermarkt bleibt ruhig, und Saathülsenfrüchte sind kaum unterzubringen. Futterrübensamen fanden bei den günstigen Preisen recht guten Absatz. Serradelle scheint den Tiefstand erreicht zu haben und wird gern aufgenommen. Gesunder Mohn ist wenig angeboten, die Bestände sind recht klein geworden.

Warschauer Börse

Bank Polski	**86,00—86,25**
Kijewski	**15,00**
Lilpop	**11,50**
Fabryka Papieru	**25,00**

Dollar privat 8,94, Holland 358,80, London 29.72—29,68, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Paris 34,85, Prag 26.43. Schweiz 171.95, deutsche Mark 212.50, Pos. Investitionsanleihe 4% 90,50, Bauanleihe 3% 38,75—39, Eisenbahnanleihe 10% 99—99,25, Dollaranleihe 6% 54.75, 4% 52,75, Bodenkredite 4½% 35.75. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen stärker.

Berlin, 27. Dezember. Kupfer 38 B., 37 G., Blei 15,5 B., 14.5 G., Zink 21 B., 20 G.

Berlin, 27. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48.

Berliner Börse

Bis zum Schluß freundlich

Berlin, 27. Dezember. Die freundliche Stimmung, die schon vor den Feiertagen geherrscht hatte, hielt auch heute weiter an. Zwar war das Geschäft im allgemeinen nicht sehr umfangreich, doch lagen bei den Banken noch Kauforders der Kundschaft vor. Interesse bestand für verschiedene Spezialwerte, so vor allem für Montan- und Elektropapiere. Anregend waren der Reichsbankausweis für die dritte Dezemberwoche und der feste Verlauf der New-Yorker Sonnabendbörse. Das Interesse des Publikums für den Rentenmarkt hält weiter an und auch dies gab der Allgemeintendenz natürlich eine Stütze. Das herauskommende Material war ganz gering, die ersten Kurse zeigten daher überwiegend Besserungen bis zu 1½ Proz., verschiedentlich darüber. Rhein. Braunkohle lagen bei kleinem Angebot 2½ Prozent schwächer. Auffallend fest lagen Chem. Heyden, die bei Plus-Plus-Notiz 4¾ Prozent und Aku, die gleichfalls mit Plus-Plus-Zeichen erschienen und zunächst ausgesetzt wurden. Dagegen waren einige Werte bis 2 Prozent schwächer. Reichsschuldbuchforderungen waren ½ bis ¾ Prozent höher.

Im Verlaufe erhielt sich die freundliche Grundstimmung, doch konnten sich die anfänglichen Gewinne nicht immer behaupten, und es ergaben sich Rückgänge bis 1 Prozent, doch konnte man im gleichen Umfange auch Besserungen feststellen. Aku taxierte man 10 Prozent über Sonnabend. Am Berliner Geldmarkt war Tagesgeld in Anbetracht des bevorstehenden Jahresultimos natürlich steifer, und nur mit 4½, vereinzelt 4⅜ Prozent erhältlich, der Ultimo dürfte aber infolge der rechtzeitig getroffenen Vorsorge doch glatt überwunwunden werden. Privatdiskonten blieben weiter angeboten. Reichswechsel per 25. März und Reichsschatzanweisungen per 15. Mai waren fast umsatzlos. Der Kassamarkt war gleich den variablen Märkten auf einen ausgesprochen festen Ton gestimmt, die Kurse zogen um 1 bis 5 Prozent an. Lindström büßten dagegen 5 Prozent ein. Hypothekenbanken gewannen bis 4 Prozent. An den variablen Märkten ließ das Geschäft gegen Ende des Verkehrs recht beträchtlich nach, so daß sich gegen die Höchstkurse Abbröckelungen ergaben; zahlreiche Werte mußten gestrichen werden. Trotzdem war die Schlußtendenz noch durchaus freundlich, und führende Papiere hatten Besserungen bis zu 2 Prozent gegen den Anfang behaupten können.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 27. Dezember. Die heutige Börse eröffnete die neue Woche recht zuversichtlich. Am Aktienmarkt war die Tendenz fest. Reichelt chem. lagen eher freundlicher. Auch EW. Schlesien, das zu Beginn der Börse fester gehandelt wurde, konnte im Verlaufe noch prozentweise anziehen. Auch am Rentenmarkt lagen die Kurse durchweg höher. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe und 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe gut behauptet. Roggen-Pfandbriefe etwas freundlicher. Auch Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe waren freundlich. Liquidations-Bodenpfandbriefe stark gesteigert. Provinz- und Stadtanleihen ebenfalls fester. Auch Anleihe-Altbesitz konnte etwa 1 Prozent anziehen.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 27. Dezember. Aku 48,5, AEG. 31,25, Farben 96,25, Lahmeyer 117,5, Rütgerswerke 44,5, Schuckert 86, Siemens und Halske 125, Deutsche Reichsbahn-Vorzug 94,5, Hapag 18, Nordd. Lloyd 18,75, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,5, Altbesitz 59,25, Reichsbank 145, Buderus 45, Stahlverein 37.

Breslauer Produktenbörse

27. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	184
	72 kg	180
	70 kg	176
	68 kg	170
Roggen, schles.	71 kg	150
	69 kg	146
Hafer		110
Braugerste, feinste		185
gute		175
Sommergerste		168
Inländisch. Gerste	65 kg	166
Wintergerste	61/62 kg	155
Tendenz: still		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8,7—9.2
Roggenkleie	8—8½
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26
Roggenmehl (70%)	21
Auszugmehl	32
Tendenz: ruhig	

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 27. Dezember 1932.

Weizen (Märk.)	76 kg	186—188
	Dez.	200
	März	204½
	Mai	207
Tendenz: ruhig		
Roggen (Märk.)	(71/72 kg)	153—155
	Dez.	165—164½
	März	166½
	Mai	169
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	166—175
	Futter-u. Industrie	158—165
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	114—119
"	Dez.	122
"	März	—
"	Mai	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—26¼
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	19¼—21½
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	8,80—9.20
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00—26.00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	14.00—16,00
Leinkuchen	10,00
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 27. Dezember

1934	91¼
1935	85⅜
1936	80⅜
1937	75⅝
1938	71⅜

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	27. 12. Geld	27. 12. Brief	24. 12. Geld	24. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,676	3,684	3,666	3,674
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,37	14.41	14.40	14.44
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,99	14,03	14,02	14,06
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,269	0,271	0,269	0.271
Uruguay 1 Goldpeso	1,648	1,652	1,648	1,652
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169.47	169,13	169,47
Athen 100 Drachm.	2,218	2.222	2,228	2,232
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,27	58,39	58,27	58.39
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Budapest 100 Pengö	–	—		—
Danzig 100 Gulden	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingf. 100 finnl. M.	6,134	6,146	6,134	6,146
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,574	5,586	5,574	5,586
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	72,58	72,72	72,63	72,77
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	72,13	72,27	72,18	72.32
Paris 100 Frc.	16,42	16,46	16,42	16,46
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	63,19	63,31	63,19	63,31
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,99	81,15	80,99	81,15
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34.43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kr.	76,37	76,53	76,42	76,58
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51.95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47.10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 27. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46 88 — 47.28. Kl. Zloty —